

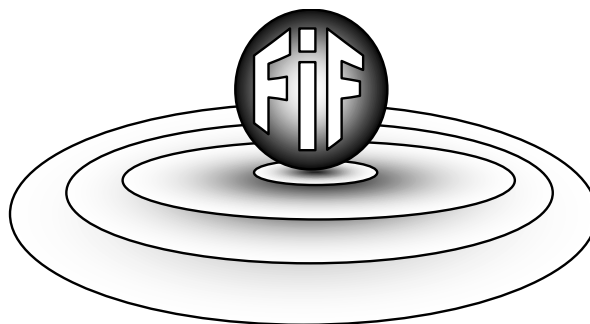
**Forschungsstelle integrative Förderung (FiF) am
Lehrstuhl für Lernbehinderten- und
Körperbehindertenpädagogik**

3

Ulrich Heimlich/ Isabel Behr/ Daniela Heinzinger

Gemeinsame Erziehung in Kindergärten der
Landeshauptstadt München – eine Bestandsaufnahme zum
Kindergartenjahr 2002/ 2003
(1. Zwischenbericht)

September 2003



Projekt:

„Qualitätsstandards für
Integrationsentwicklung in
Tageseinrichtungen der
Stadt München (QUINTE)“

Kontakt:

Prof. Dr. Ulrich Heimlich
Leopoldstr. 13
80802 München
Tel.: 089/2180-5121
FAX: 089/2180-3989

e-mail: heimlich@spedu.uni-muenchen.de
Internet: www.paed.uni-muenchen.de/~lkp

Literaturangabe:

Heimlich, Ulrich/ Behr, Isabel/ Heinzinger, Daniela: Gemeinsame Erziehung in Kindergärten der Landeshauptstadt München – eine Bestandsaufnahme zum Kindergartenjahr 2002/ 2003 (1. Zwischenbericht). Forschungsbericht Nr. 3. München: Ludwig-Maximilians-Universität, Forschungsstelle integrative Förderung (FiF), September 2003

**Gemeinsame Erziehung in Kindergärten
der Landeshauptstadt München
– eine Bestandsaufnahme zum
Kindergartenjahr 2002/ 2003
(1. Zwischenbericht)**

Ulrich Heimlich, Isabel Behr, Daniela Heinzinger

Forschungsbericht Nr. 3

September 2003

Ludwig-Maximilians-Universität München
Forschungsstelle integrative Förderung (FiF)
Leitung: Prof. Dr. Ulrich Heimlich

Inhalt

Vorwort	5
1. Konzept zum Begleitforschungsprojekt „Qualitätsstandards für die Integrationsentwicklung in Kindertageseinrichtungen der Stadt München“ (QUINTE)	6
1.1 Ziele der Begleitforschung	6
1.2 Prozessmodell der Begleitforschung	8
1.3 Methoden der Begleitforschung	10
1.4 Organisationsmodell der Begleitforschung	11
1.5 Arbeits- und Zeitplan der Begleitforschung	12
2. Rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen für die gemeinsame Erziehung in Kindergärten der Landeshauptstadt München	13
2.1 Finanzielle Grundlagen bei Errichtung einer integrativen Kindertageseinrichtung	13
2.2 Rechtliche Grundlagen bei Errichtung einer integrativen Kindertageseinrichtung	15
3. Strukturdaten zu den integrativen Kindergärten der Landeshauptstadt München.....	18
3.1 Kinder in integrativen Kindergärten	18
3.2 Kindergartengruppen und Öffnungszeiten	20
3.3 Pädagogische Fachkräfte in integrativen Kindergärten	21
3.4 Dauer der Arbeit in den integrativen Kindergärten	21
3.5 Wünsche der Einrichtungen zur Arbeit in den integrativen Gruppen	22
4. Pädagogische Konzeptionen integrativer Kindergärten der Landeshauptstadt München	23
4.1 Kindergarten Falkenstr.	23
4.2 Kindergarten Görzerstr.	26
4.3 Städt. Willy-Althoff-Kindergarten Lily-Braun-Weg	28
4.4 Kindergarten „Tabaluga“ Neumarkterstr.	31
4.5 Kindergarten Pestalozzistr.	33
4.6 Kindergarten Richard-Wagner-Str.	35
5. Unterstützungssysteme für integrative Kindergärten der Landeshauptstadt München	39
5.1 Beratungsfachdienst Integration	39
5.2 Koordination Prävention, Frühförderung, Integration	40
5.3 Fortbildung zur gemeinsamen Erziehung	42
5.4 Arbeitskreis Integration	42
5.5 Sonstige	43
Zusammenfassung	43
Literatur	45
Anhang	47

Vorwort

Mit dem vorliegenden 1. Zwischenbericht legt die wissenschaftliche Begleitung zum Begleitforschungsprojekt „Qualitätsstandards für die Integrationsentwicklung in Kindertageseinrichtungen der Stadt München (QUINTE)“ eine erste Bestandsaufnahme zur gemeinsamen Erziehung in Kindergärten der Landeshauptstadt München vor. Diese Bestandsaufnahme basiert auf den vorhandenen Einrichtungskonzeptionen aus 11 Kindergärten mit gemeinsamer Erziehung. Außerdem wurde von der wissenschaftlichen Begleitung eine Befragung der Kindergartenleitungen zur Erhebung der Strukturdaten durchgeführt. Schließlich war das Team der wissenschaftlichen Begleitung zu Hospitationen und ersten Kontaktgesprächen in allen beteiligten Kindergärten. Außerdem hat das Team der wissenschaftlichen Begleitung das Projektkonzept in mehreren Arbeitskreisen (u.a. AK Eltern für Integration, AK Integration der Kindertageseinrichtungen) und in der Bezirksleiterinnenkonferenz vorgestellt. Im Rahmen der Projektaktivitäten fand ein erstes Treffen der Projektgruppe unter Beteiligung der wissenschaftlichen Begleitung, der wissenschaftlichen Beratung, des Beratungsfachdienstes Integration sowie der integrativen Kindergärten in der LMU München (Gebäude Leopoldstr. 13) statt. Außerdem hat das Team der wissenschaftlichen Begleitung sowie der wissenschaftliche Berater, Prof. Erler, an dem „Runden Tisch zur gemeinsamen Erziehung im Elementarbereich“ teilgenommen (weitere beteiligte Institutionen: Herr Mayr vom Staatsinstitut für Frühpädagogik und Familienforschung, Frau Dittrich vom Deutschen Jugendinstitut, Herr Dupuis vom Fortbildungsanbot des Vereins PiKE e.V.). Die Kooperation zwischen der wissenschaftlichen Begleitung und dem Beratungsfachdienst Integration (Frau Dr. Schneider) erfolgte fortlaufend.

Aufgrund verwaltungstechnischer Probleme beim Projektstart konnten die Arbeiten der ersten Projektphase nicht wie vorgesehen zum 1. März 2003 beginnen, sondern erst zum 1. Mai. Trotzdem hat die wissenschaftliche Begleitung den ursprünglichen Terminplan beibehalten und legt hiermit den ersten Zwischenbericht planungsgemäß vor.

In der Bezeichnung der Kinder beziehen wir uns zum besseren Verständnis auf die traditionellen Begriffe „Behinderung“ bzw. „Entwicklungsverzögerung“, da diese nach wie vor den Sprachgebrauch im Alltag bestimmen und auch Relevanz für die Zuweisung von Ressourcen haben. Integration beginnt jedoch auch beim Sprachgebrauch. Insofern hoffen wir, dass es im Laufe der Begleitforschung gelingt, einen alternativen Sprachgebrauch zu etablieren (z.B. Kinder mit besonderem Förderbedarf).

Wir bedanken uns an dieser Stelle für die von Anfang an hohe Gesprächsbereitschaft bei allen Beteiligten und für die freundliche Aufnahme in den Kindergärten sowie in den zahlreichen weiteren Gremien. Ganz besonders hervorheben möchten wir die Unterstützung durch die Leitung der Fachabteilung 5 im Schul- und Kultusreferat, Frau Dr. Hartl-Grötsch, sowie die Stadtschulrätin, Frau Weiss-Söllner.

München, im September 2003

Ulrich Heimlich

Isabel Behr

Daniela Heinzinger

1.0 Konzept zum Begleitforschungsprojekt „Qualitätsstandards für die Integrationsentwicklung in Kindertageseinrichtungen der Stadt München (QUINTE)“

Die Genehmigung und Finanzierung des Begleitforschungsprojekts „Qualitätsstandards für die Integrationsentwicklung in Kindertageseinrichtungen der Stadt München (QUINTE)“ erfolgte auf der Basis des folgenden Rahmenkonzepts, das in enger Abstimmung zwischen dem Team der wissenschaftlichen Begleitung und dem Beratungsfachdienst Integration entwickelt wurde. Mit Beschluss des gemeinsamen Schulausschusses und Kinder- und Jugendausschusses des Stadtrates der Landeshauptstadt München vom 23.03.1999 ist neben einer Weiterentwicklung der ambulanten Frühförderung beabsichtigt, *Integrationsgruppen in Kindergärten* bedarfsgerecht auszubauen. Dieser Prozess soll wissenschaftlich begleitet werden (vgl. SCHUL- UND KULTUSREFERAT DER STADT MÜNCHEN 1999). Der Lehrstuhl für Lernbehinderten- und Körperbehindertenpädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität München wird mit der *Begleitforschung* beauftragt. Die Auftraggeberin strebt im Sinne eines Ergebnisses der Begleitforschung die Vorlage eines Abschlussberichtes bis 31.01.2005 an. Dieser *Bericht* soll auf der Basis der Vorgespräche und der Ergebnisse der Evaluationsforschung ein *Konzept zur Integrationsentwicklung* im Elementarbereich enthalten. Das Konzept bildet die Grundlage für den bedarfsgerechten Ausbau der Integrationsgruppen in Kindergärten der Landeshauptstadt München. Es wurde in enger Absprache mit dem Beratungsfachdienst Integration entwickelt.¹

1.1 Ziele der Begleitforschung

Nach vorliegenden Praxiserfahrungen und Ergebnissen von wissenschaftlichen Begleitforschungen für die Integrationsentwicklung im Elementarbereich (vgl. HEIMLICH 1995, 1999; FRITZSCHE/ SCHASTOK 2001) ist davon auszugehen, dass ein flächendeckender, bedarfsgerechter Ausbau von Integrationsgruppen nur als *Mehrebenenmodell* zu realisieren ist. Ebenfalls wird in der Konzeption der Begleitforschung von der Prämisse ausgegangen, dass eine solche Entwicklungsarbeit nicht nur eine quantitative Erweiterung von Ressourcen impliziert, sondern vielmehr auf einem *Modell der Qualitätsentwicklung* aufbauen muss.

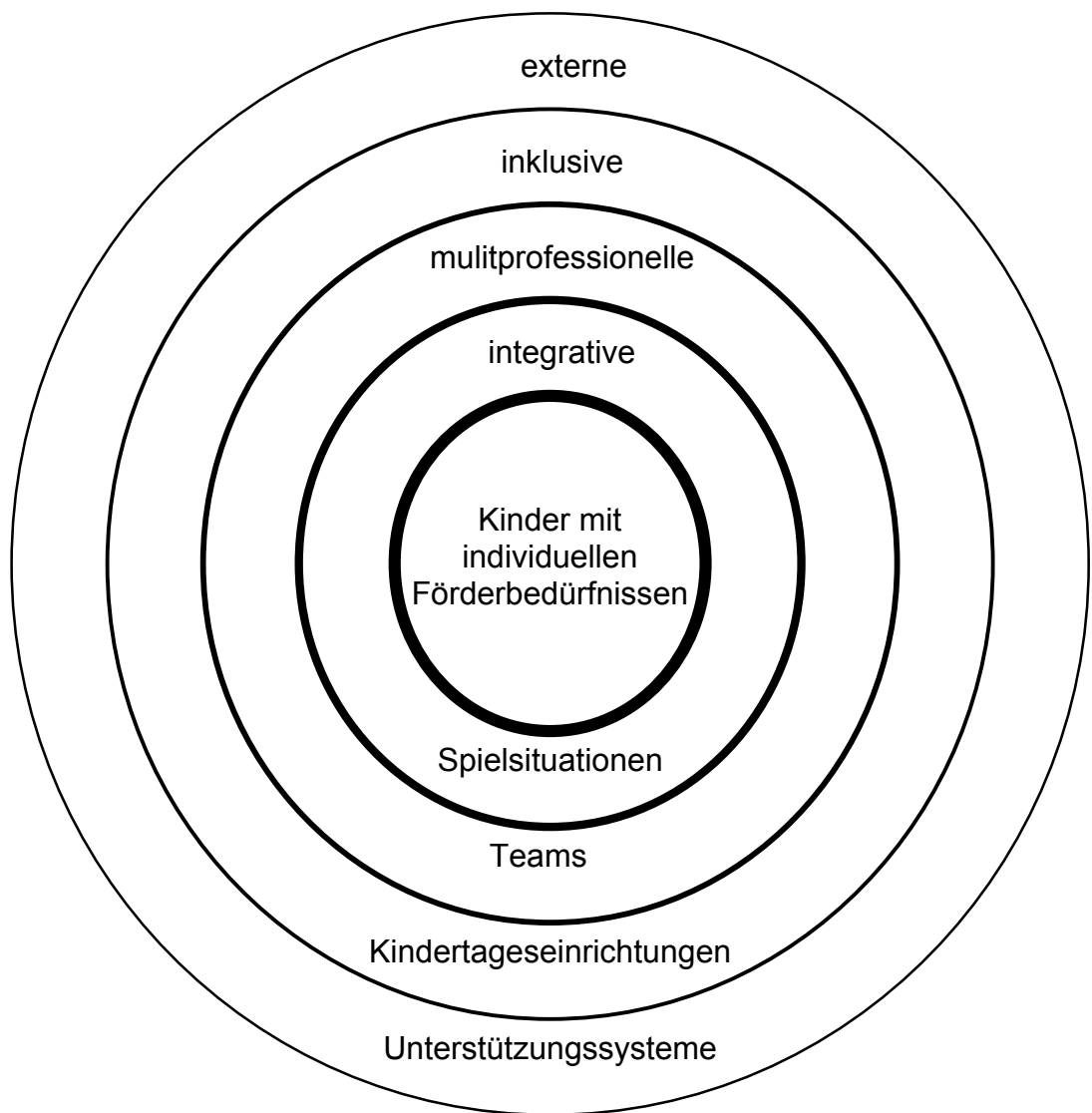
Als theoretisches Bezugssystem liegt es deshalb nahe, das ökologische Paradigma im Anschluss an URIE BRONFENBRENNER (1989) und seine Weiterentwicklung innerhalb der erziehungswissenschaftlichen Bildungsforschung zugrunde zu legen (vgl. TIPPELT 2002). Menschliche Entwicklung ist von daher stets Ausdruck einer lebendigen Interaktion mit einer vielschichtigen sozialen und materiellen Umwelt. Gerade für Kinder mit Behinderung erweist sich dieses Entwicklungsmodell als angemessener theoretischer Bezugsrahmen. Behinderungen sind geradezu der konkrete Ausdruck einer gestörten Integration in das jeweilige Umfeld-System (vgl. SANDER 1999). Überall dort, wo Behinderungen in der sozialen Wirklichkeit auftreten, wird die Integration zur konkreten pädagogischen und sozialpolitischen Aufgabe. Erfolgreiche gesellschaftliche Integration von Menschen mit Behinderungen kann nur dann umfassend vorbereitet werden, wenn Kinder mit und ohne Behinderung so früh wie möglich in enge, selbst gewählte Kontakte miteinander eintreten können und auf diese Weise von Anfang an gemeinsame Spiel- und Lernerfahrungen machen können.

¹ Unser Dank gilt vor allem Frau Dr. Helga Schneider als Leiterin des Beratungsfachdienstes Integration, die bereits in der Phase der Projektentwicklung intensiv beteiligt war und so maßgeblich dazu beigetragen hat, dass ein praxisnahes Begleitforschungskonzept entstanden ist.

Auch die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen ist nicht nur als Aufgabe eines Erzieherinnenteams zu verstehen. Vielmehr realisiert sich eine gute Qualität der pädagogischen Arbeit im Elementarbereich auf mehreren Ebenen (vgl. TIETZE 1998; FTHENAKIS/ TEXTOR 1998; ZIMMER/ PREISSING/ THIEL 1997). Bezogen auf Kinder mit Behinderungen ist darüber hinaus zu berücksichtigen, dass pädagogische Qualität stets die integrative Dimension umfasst. Die pädagogische Arbeit bei Kindern mit Behinderungen im Elementarbereich kann erst dann eine gute Qualität erreichen, wenn sie zu mehr Inklusion dieser Kinder in die Gesellschaft in umfassender Weise beiträgt (vgl. SPECK 1999; HEIMLICH 2000).

Vor dem Hintergrund des ökologischen Ansatzes einer integrativen Pädagogik (vgl. HEIMLICH 2003) sind zur Realisierung der gemeinsamen Erziehung in Kindertageseinrichtungen Entwicklungen auf den folgenden Ebenen erforderlich.

Abb. 1: Ökologisches Mehrebenenmodell der Integrationsentwicklung im Elementarbereich (vgl. Heimlich 1999)



Damit ist keine externe Vorgabe für die Integrationsentwicklung sondern lediglich ein *Rahmenkonzept* benannt, das erfahrungsgemäß gut geeignet ist, die vielschichtigen und einrichtungsspezifischen Teilschritte der Integrationsentwicklung zu analysieren und weiterführende Perspektiven zu entwickeln. Inhaltlich gefüllt werden diese Entwicklungsebenen bis hin zu *spezifischen Profilen* durch die Erzieherinnen-Teams und die Leitungen der Kindertageseinrichtungen sowie die fachliche Begleitung bzw. Fachberatung. Integrationsentwicklung im Elementarbereich geht in dieser Konzeption von der *Anerkennung der jeweiligen Kompetenz* der beteiligten professionell pädagogisch Tätigen aus und versucht auch auf der Ebene der Professionalisierung das Prinzip des „Voneinander-Lernens“ zu etablieren.

Gleichwohl werden im Verlauf der Evaluationsforschung Qualitätsstandards für die Integrationsentwicklung im Elementarbereich gemeinsam mit allen Beteiligten formuliert. Diese Qualitätsstandards sind als Orientierungsmöglichkeiten für die Integrationsentwicklung in einzelnen Kindertageseinrichtungen anzusehen. Sie bilden von daher zentrale Komponenten einer guten Qualität der pädagogischen Arbeit in integrativen Gruppen. Insgesamt lassen sich vor diesem Hintergrund die folgenden drei Zielsetzungen des Begleitforschungsprojektes festhalten:

- Bestandsaufnahme zur Entwicklung der integrativen Gruppen in Kindertageseinrichtungen der Stadt München;
- Festlegung von Qualitätsstandards für die Integrationsentwicklung in Kindertageseinrichtungen auf der Basis des Mehrebenenmodells;
- Erarbeitung eines Implementationskonzeptes für die Integrationsentwicklung.

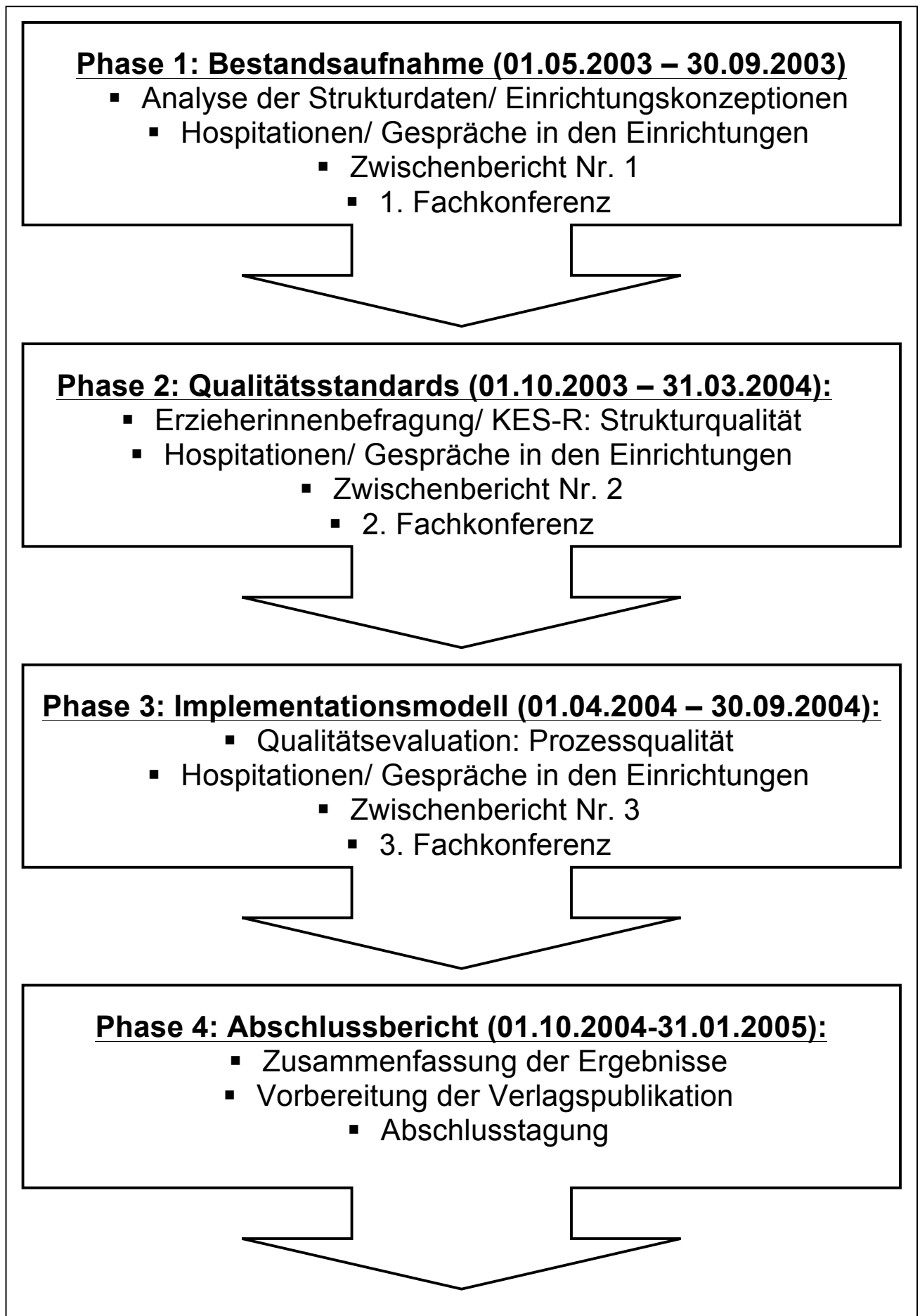
1.2 Prozessmodell der Begleitforschung

Das Begleitforschungsprojekt umfasst eine *Laufzeit von zwei Jahren*. Es beginnt mit dem 01. 05. 2003 und wird am 31.01.2005 mit der Vorlage des Endberichtes abgeschlossen sein. Der Projektverlauf wird in *vier größere Abschnitte* gegliedert (s. Übersicht in Abb. 2):

- Phase 1: Bestandsaufnahme

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es 11 integrative Kindergärten der Stadt München. Die Erfahrungen der Teams dieser Einrichtungen und die bereits jetzt erreichte Qualität der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen bilden die Grundlage für die weitere Integrationsentwicklung. Deshalb ist in einem ersten Schritt eine Zusammenfassung der bisherigen Integrationsentwicklung in diesen Einrichtungen erforderlich. Dazu sollen Daten zu den beteiligten Kindern, Eltern und Erzieherinnen sowie zu den Einrichtungen insgesamt und ihrem Einzugsbereich erhoben werden. Neben rein quantitativen Daten ist hier vor allem an eine Analyse der vorliegenden Einrichtungskonzeptionen und die Einbeziehung der Erzieherinnenteams zu denken. Am Ende der Bestandsaufnahme sollte ein *Zwischenbericht* zur bisherigen Integrationsentwicklung erstellt werden. Auf der Basis der Ergebnisse der Bestandsaufnahme werden in Kooperation mit dem Beratungsfachdienst Integration der Stadt München ca. *sechs Modelleinrichtungen* ausgewählt, die an der weiteren Entwicklungsarbeit besonders intensiv beteiligt sein sollen. Dabei sollte es sich um Kindertageseinrichtungen handeln, die bereits seit längerer Zeit über Integrationserfahrungen verfügen und bereit sind, ihre Erfahrungen auch anderen Kindertageseinrichtungen zugänglich zu machen. Außerdem sollte die sozialräumliche Verteilung der Modelleinrichtungen und die konzeptionellen Schwerpunkte im Sinne einer möglichst vielfältigen Mischung berücksichtigt werden.

Abb. 2: Prozessmodell der Begleitforschung



- Phase 2: Entwicklung von Qualitätsstandards

In enger Kooperation mit den beteiligten sechs Modelleinrichtungen und dem Beratungsfachdienst Integration wird sodann auf der Basis des Mehrebenenmodells der Integrationsentwicklung an der Beschreibung von Qualitätsstandards gearbeitet (*Strukturqualität*). Alle Erzieherinnen sollten dabei Gelegenheit haben, ihre Erfahrungen und Zielvorstellungen einzubringen. Dies wird im wesentlichen über einen dialogischen Evaluationsansatz realisiert. Die Erzieherinnen sollen sowohl in den beteiligten Modelleinrichtungen als auch einrichtungsübergreifend und mit der Fachberatung sowie der wissenschaftlichen Begleitung in einem gemeinsamen Entwicklungsprozess involviert sein. Dazu ist neben den Teamsitzungen in den Einrichtungen und den einrichtungsbezogenen Kontakten der Fachberatung auch die Durchführung von gemeinsamen Fachkonferenzen unter Beteiligung der Modelleinrichtungen, des Beratungsfachdienstes Integration und der wissenschaftlichen Begleitung erforderlich.

- Phase 3: Entwicklung eines Implementationskonzepts

Ebenfalls auf der Basis der Erfahrungen in den Modelleinrichtungen gilt es abschließend ein Konzept für den Entwicklungsprozess in der Kindertageseinrichtung zu erstellen. Im Rahmen der dialogischen Qualitätsentwicklung bietet es sich hier erneut an, die Prozesserfahrungen der Kindertageseinrichtungen mit Integrationsgruppen gemeinsam zu reflektieren und daraus Empfehlungen für die Entwicklungsarbeit insgesamt abzuleiten (*Prozessqualität*). Auch hier kann es erneut nur um Handreichungen als Angebot für die Praxis gehen, keineswegs jedoch um Vorgaben mit Richtliniencharakter oder vergleichbares.

- Phase 4: Erstellung des Abschlussberichtes

Der letzte Projektabschnitt wird von der Erarbeitung des Abschlussberichtes der wissenschaftlichen Begleitung bestimmt. Die Nutzung der Projektergebnisse für eine wissenschaftliche Publikation ist gewährleistet.

1.3 Methoden der Begleitforschung

Die Begleitforschung folgt grundsätzlich dem Ansatz der *dialogischen Evaluation* (vgl. HABERKORN 1999). Im Mittelpunkt steht deshalb der kommunikative Austausch zwischen den beteiligten Kooperationspartnern (Modelleinrichtungen, Beratungsfachdienst Integration, wissenschaftliche Begleitung). Eingebettet in diesen Dialog werden gemäß den Einzelaufgaben der Begleitforschung mehrere *standardisierte Evaluationsinstrumente* eingesetzt:

- Kindergarten-Skala, revidierte Fassung (KES-R) (vgl. TIETZE u.a. ²2001; ERNING 2003);
- Inhaltsanalyse pädagogischer Konzeptionen der Modelleinrichtungen;
- Befragung der Erzieherinnen zu den Qualitätsstandards (mit Unterstützung des Schulreferats).

Außerdem fließen die verfügbaren *amtlichen Daten* zu den integrativen Kindertageseinrichtungen in die Begleitforschung mit ein. Darüber hinaus werden als *nicht-standardisierte Evaluationsmethoden* angewendet:

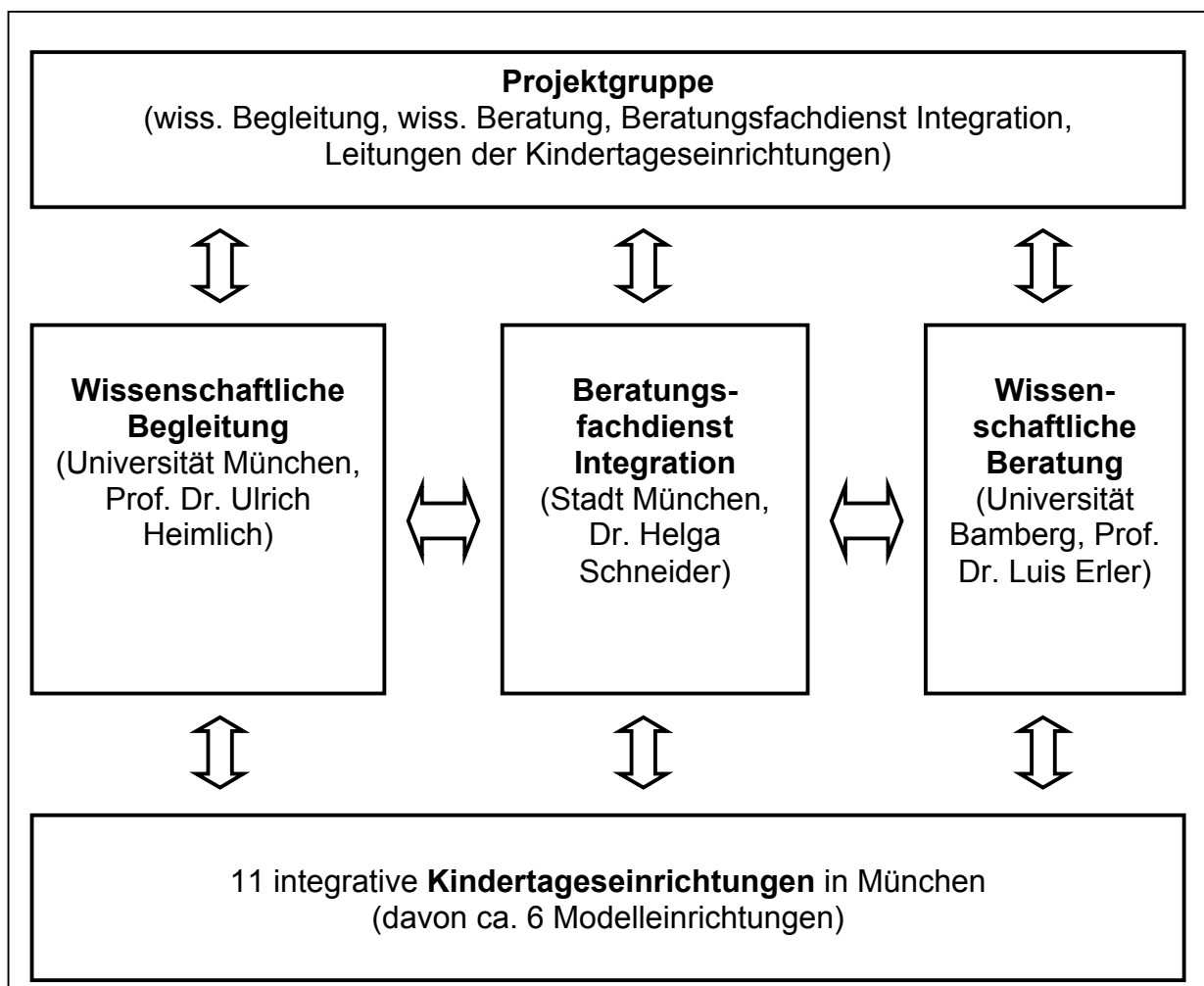
- Gespräche mit den Erzieherinnenteams in den Modelleinrichtungen (mit Unterstützung des Beratungsfachdienstes Integration);
- Gespräche zwischen dem Beratungsfachdienst Integration und der wissenschaftlichen Begleitung;
- Fachkonferenzen mit allen Beteiligten (mit Unterstützung des Pädagogischen Instituts).

Über die Gespräche werden Ergebnisprotokolle angefertigt, die von der Begleitforschung ausgewertet werden.

1.4 Organisationsmodell der Begleitforschung

Um den Dialog als wesentliches Element der Begleitforschung auch arbeitsorganisatorisch im Projekt sicherzustellen, ist die Entwicklung von Arbeitsstrukturen erforderlich, die die Kommunikationsmöglichkeiten innerhalb des Projektes für alle Beteiligten transparent machen. Zur allgemeinen Koordination wird eine gemeinsame *Projektgruppe* gebildet, die in regelmäßigen Treffen die nötigen Absprachen bezogen auf die jeweilige Phase der Begleitforschung erarbeitet. In dieser Projektgruppe sind die wissenschaftliche Begleitung, die wissenschaftliche Beratung, der Beratungsfachdienst Integration und die Leitungen der Modelleinrichtungen beteiligt.

Abb. 3: Organisationsebenen im Begleitforschungsprojekt



Die Fachkonferenzen innerhalb der Laufzeit des Begleitforschungsprojektes ermöglichen darüber hinaus ebenfalls die Zusammenkunft aller Beteiligten. Thematisch könnten diese Fachkonferenzen um folgende Themenstellungen fokussiert werden: Bestandsaufnahme zur Integrationsentwicklung in Münchener Kindertageseinrichtungen, Förderung von Kindern mit Behinderungen in Integrationsgruppen, Teamentwicklung in integrativen Kindertageseinrichtungen, Unterstützungssysteme für Integrationsgruppen.

1.5 Arbeits- und Zeitplan der Begleitforschung

Das Projekt soll mit der Vorlage des Abschlussberichtes am 31.01.2005 abgeschlossen werden. Der Start des Projektes ist zum 01.05.2003 erfolgt, was eine Laufzeit von gut 20 Monaten ergibt. Daraus lässt sich der folgende Arbeits- und Zeitplan ableiten:

Tab. 1: Arbeits- und Zeitplan für das Begleitforschungsprojekte

Phase	Arbeitsschritte	Arbeitsergebnis
1	<i>Bestandsaufnahme (01.05.2003 – 30.09.2003, 5 Monate)</i>	
	<ul style="list-style-type: none"> • Analyse der amtlichen Daten zur bisherigen Integrationsentwicklung • Analyse der Einrichtungskonzeptionen • Hospitationen in den beteiligten Einrichtungen • Gespräche mit den Erzieherinnenteams • mind. 1 gemeinsame Sitzung der Projektgruppe • Gespräche wiss. Begleitung und Beratungsfachdienst • <i>1. Fachkonferenz</i>: Präsentation der Modelleinrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> • 1. Zwischenbericht zur Bestandsaufnahme
2	<i>Qualitätsstandards (01.10.2003 – 31.03.2004, 6 Monate)</i>	
	<ul style="list-style-type: none"> • Befragung der Erzieherinnen, Auswertung • Qualitätsevaluation (KES-R): Strukturqualität • Hospitationen in den beteiligten Einrichtungen • Gespräche mit den Erzieherinnenteams • mind. 1 gemeinsame Sitzung der Projektgruppe • Gespräche wiss. Begleitung und Beratungsfachdienst • <i>2. Fachkonferenz</i>: Beschreibung von Qualitätsstandards 	<ul style="list-style-type: none"> • 2. Zwischenbericht zu den Qualitätsstandards
3	<i>Implementationsmodell (30.04.2004 – 30.09.2004, 6 Monate)</i>	
	<ul style="list-style-type: none"> • Qualitätsevaluation: Prozessqualität • Mind. 1 gemeinsame Sitzung der Projektgruppe • Hospitationen in den beteiligten Einrichtungen • Gespräche mit den Erzieherinnenteams • Gespräche wiss. Begleitung und Beratungsfachdienst • <i>3. Fachkonferenz</i>: Entwicklung des Implementationsmodells 	<ul style="list-style-type: none"> • 3. Zwischenbericht zum Implementationsmodell
4	<i>Abschlussbericht (01.10. 2004 - 31.01.2005, 4 Monate)</i>	
	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung des Abschlussberichtes • Vorbereitung der Verlagspublikation • Mind. 1 gemeinsame Sitzung der Projektgruppe • Gespräche wiss. Begleitung und Beratungsfachdienst • <i>Abschlussagung</i>: Vorstellung Projektergebnisse 	<ul style="list-style-type: none"> • Abschlussbericht

Im folgenden Zwischenbericht werden die Ergebnisse der Bestandsaufnahme vorgestellt.

2.0 Rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen für die gemeinsame Erziehung in Kindergärten in der Landeshauptstadt München²

Eine der entscheidenden Voraussetzungen für die pädagogische Arbeit in den integrativen Kindergärten sind die Rahmenbedingungen, die sich aus den rechtlichen Vorgaben und deren finanziellen Konsequenzen ergeben. Durch das Mischfinanzierungs-Modell (Jugendhilfe- und Sozialhilfemittel) ergibt sich hier nach wie vor ein hoher Koordinationsbedarf zwischen den Zuständigkeiten. Es gilt für den Träger integrativer Kindergärten gleichzeitig Bundesrecht (KJHG, BSHG), Landesrecht (BayKiG) und die Vereinbarungen mit dem Bezirk zu berücksichtigen.

2.1 *Finanzielle Grundlagen bei Errichtung einer integrativen Kindertageseinrichtung*

Nach Art.1 Abs.3 BayKiG müssen für Kinder, die einer besonderen Betreuung bedürfen, im Kindergartenbereich entsprechende Einrichtungen geschaffen werden. Die Schaffung einer integrativen Gruppe ist dabei ein freiwilliges Angebot des Trägers, d.h. sie kann ebenso wenig wie eine Einzelintegration im Regelkindergarten eingefordert werden (vgl. BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE UND FRAUEN 2002).

Um finanzielle Leistungen (Pflegeentgelte) für die zusätzlichen Kosten bei Errichtung einer Integrationsgruppe beantragen zu können, braucht der Kindergarten zunächst die Anerkennung der Regierung Oberbayern. Dazu müssen die Grundlagen, die das BayKiG festlegt, erfüllt werden (vgl. §§ 7 und 8 BayKiG). Diese werden u.a. bestimmt durch Art. 18 BayKiG (Aufgaben der sonstigen Kindergärten) und Art. 20 BayKiG (Mindestanforderungen).

Voraussetzung für die Beantragung von zusätzlicher Eingliederungshilfe in Form des Pflegeentgeltes ist die Anerkennung eines behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindes nach §39 BSHG. Die zentrale Vorschrift des §39 BSHG hat zwei Aspekte:

1. „eine drohende Behinderung zu verhüten oder eine vorhandene Behinderung oder deren Folgen zu beseitigen oder zu mildern und [Rehabilitation]
2. den Behinderten in die Gesellschaft zu integrieren [Integration]“ (ZILLER&SAURBIER 1992, S. 16).

Die Eingliederungshilfe hat somit zum Ziel, einem Menschen mit Behinderung die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen. Die daraus folgenden Leistungen werden für die Landeshauptstadt München vom Bezirk Oberbayern finanziert. Für Kinder mit einer seelischen Behinderung (und solche Kinder, die davon bedroht sind), gilt ab dem Schuleintritt §35a KJHG. Die Finanzierung wird in diesem Fall vom zuständigen Jugendamt im Rahmen der Jugendhilfe übernommen. Die Grundlage dafür, dass ein Kind einen Integrationsplatz erhält, ist ein Gutachten nach §39 BSHG und §35a KJHG, dass durch einen vom Bezirk Oberbayern anerkannten Gutachter erstellt wird. In der Regel handelt es sich um medizinische Gutachten.

Der Bezirk Oberbayern selbst ist kein Träger für integrative Kindergärten, er erkennt jedoch den Bedarf für Integrationsplätze an und muss nach Trägern suchen, die Integrationsplätze anbieten. Dabei gilt das *Subsidiaritätsprinzip*, d.h. die Landeshauptstadt

² Das folgende Kapitel ist in enger Absprache mit Frau Theobald vom Schulreferat der Landeshauptstadt München entstanden.

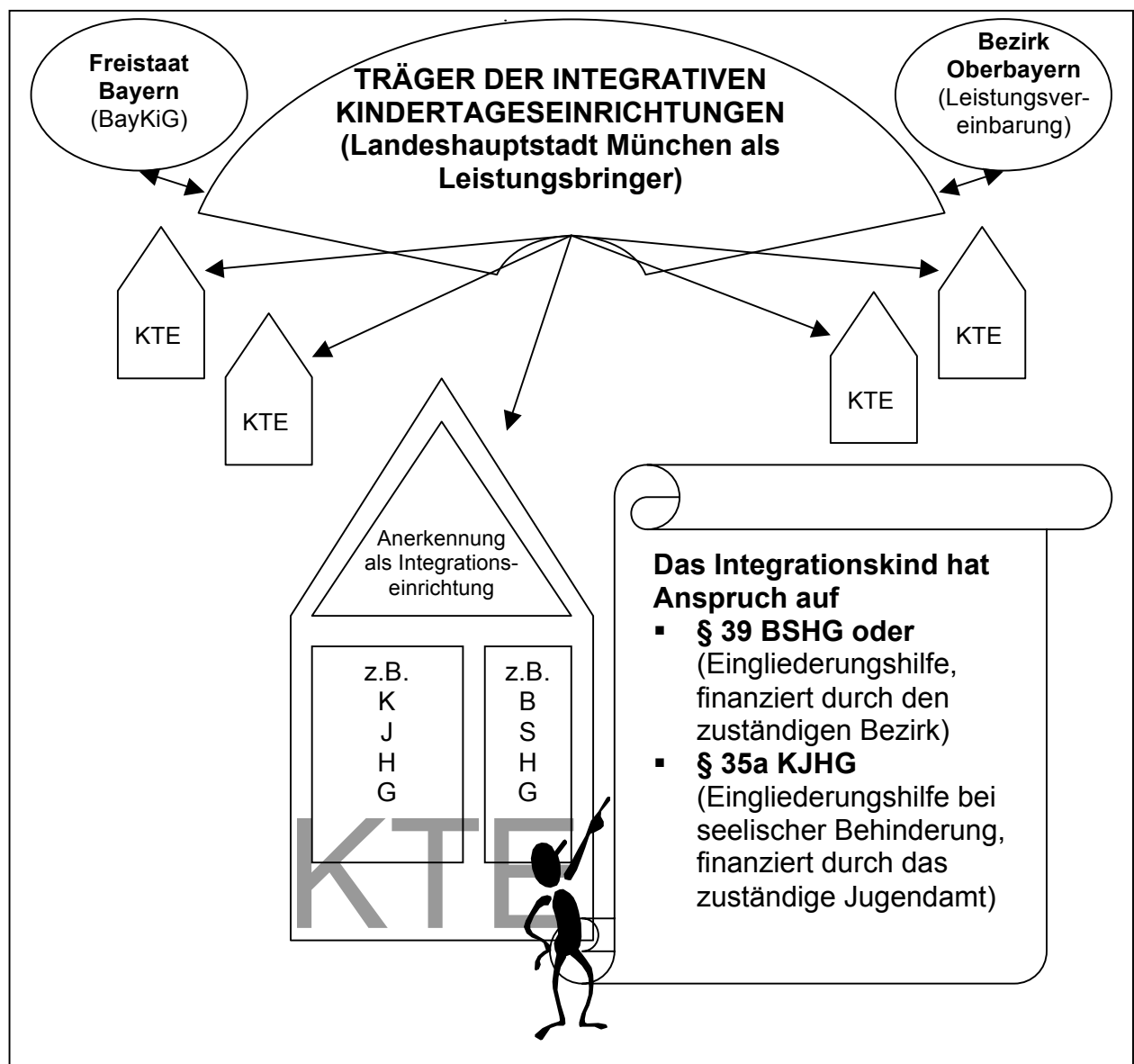
München kann nur dann Integrationsplätze anbieten, wenn andere Träger (wie z.B. Kirchen, freie Träger etc.) dazu nicht in der Lage sind.

Im Anschluss an die Anerkennung als Integrationseinrichtung kommt es zwischen den Trägern und dem Bezirk Oberbayern zu sogenannten *Entgeltvereinbarungen*. Dabei wird durch eine *Leistungsvereinbarung* (beruht auf §39 BSHG) zwischen Träger und Bezirk folgendes festgelegt:

1. Beschreibung der Leistungen, die vom Träger erbracht werden müssen,
2. Beschreibung des zusätzlich benötigten Aufwandes,
3. Höhe der finanziellen Leistung des Bezirks Oberbayern.

Grundlage dafür ist eine Leistungsbeschreibung der jeweiligen Kindertageseinrichtung, die der Träger einmal pro Jahr beim zuständigen Bezirk einreichen muss (vgl. LAG GEMEINSAM LEBEN GEMEINSAM LERNEN e.V. BAYERN 2001).

Abb. 4: Finanzielle Grundlagen bei der Errichtung einer integrativen Kindertageseinrichtung



Die Grundfinanzierung einer Kindertageseinrichtung in der Trägerschaft der Landeshauptstadt München erfolgt durch eine *Mischfinanzierung* in unterschiedlicher Höhe, je nach Verweildauer und Behinderungsart des Kindes. Die Finanzierungsmodalitäten befinden sich derzeit in der Reorganisation. An der Mischfinanzierung beteiligen sich:

- Freistaat Bayern,
- Bezirk Oberbayern,
- Eltern,
- Landeshauptstadt München,

letztere mit dem größten Anteil.

Wie oben erwähnt ist der Bezirk Oberbayern dabei für die Mehrkosten durch die Aufnahme eines Kindes mit einer Behinderung zuständig. Zusätzliche Kosten für medizinische Fachdienste werden über die jeweiligen Krankenkassen abgerechnet, der Bedarf eines Zivildienstleistenden kann von den Eltern unter bestimmten Voraussetzungen durch das Jugendamt beantragt werden.

2.2 Rechtliche Grundlagen bei Errichtung einer integrativen Kindertageseinrichtung

Die rechtliche Verankerung von integrativen Kindertageseinrichtungen beruht auf folgenden Gesetzen:

Tab. 2: Rechtliche Grundlagen für die Integration in Kindertageseinrichtungen

GG (Grundgesetz)	
Art. 3,3:.....	Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.
BayKiG (Bayerisches Kindergartengesetz)	
Art. 1,1:.....	- Der Kindergarten als Angebot für alle Kinder im vorschulischen Bereich
Art. 1,3:.....	- Schaffung von Einrichtungen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen
Art. 7,3:.....	- Möglichkeiten der Errichtung von Kindergärten mit besonderem Charakter
§ 5 III, 3. DV:.....	- Förderungsmöglichkeit für zusätzliches Personal bei reduzierter Gruppenstärke
BSHG (Bundessozialhilfegesetz)	
§ 3 I Nr.1:.....	- Hilfe nach der Besonderheit des Einzelfalls
§ 3 I Nr.2:.....	- Aufgreifen der Wünsche des Hilfeempfängers soweit sie angemessen sind und keine unvertretbaren Mehrkosten erfordern
§ 5:.....	- Verpflichtung zum Einsatz zur Hilfe
§ 39:.....	- Anspruch auf Eingliederungshilfe: Personenkreis und Aufgabe; in Verbindung mit: §2 I Satz 1 SGB IX und § 11 Eingliederungsverordnung: Heilpädagogische Maßnahmen für Kinder, die noch nicht im schulpflichtigen Alter sind
§ 40:.....	- Maßnahmen der Hilfe
§ 40 I Nr.2:.....	- heilpädagogische Maßnahmen für Kinder, die noch nicht im schulpflichtigen Alter sind; In Verbindung mit: §19 Nr.1 Eingliederungsverordnung: Hilfe zur Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft
§ 46:.....	- Erstellen eines Gesamtplanes für die Hilfemaßnahmen
§ 47:.....	- Bestimmungen für die Durchführung der Hilfe; in Verbindung mit: <i>Eingl.VO</i>
§ 93:.....	- Einrichtungen (Empfehlung für Vereinbarungen zum erstattungsfähigen Kostenumfang)
§ 124:.....	- Sicherung der Beratung Behinderter

KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz)	
§ 5:.....	- Wunsch und Wahlrecht der Eltern für die Unterbringung ihres Kindes mit Behinderung
§ 10:.....	- Verhältnis zu anderen Leistungen und Verpflichtungen
§ 35a:.....	- Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche
§ 36:.....	- Mitwirkung, Hilfeplan; Gemeinsame Erarbeitung eines Hilfeplans durch: Einrichtung, Jugendamt, Fachdienste, Eltern, usw.
SGB IX (Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen)	
§ 2 I Nr.1:.....	- Definition (Behinderung oder von Behinderung bedroht)
§ 3:.....	- Vorrang der Prävention
§ 4 I:	- Leistungen zur Teilhabe
§ 4 III	- Gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung
§ 6:	- Rehabilitationsträger
§ 19 III:	- gemeinsame Betreuung behinderter und nichtbehinderter Kinder
§ 26:	- Leistungen zur medizinischen Rehabilitation
§ 26 II Nr.2, 30, 55 ff.:	- in Verbindung mit: § 7 Satz 1; in Verbindung mit: § 39, 40I Satz1, Nr.1 und § 8 BSHG: Leistungsverpflichtung der Träger der Sozialhilfe
<i>Bemerkungen:</i> Diese Übersicht erstellte Frau Theobald (Schulreferat der Landeshauptstadt München) (Stand: Mai 2003).	

Die Richtlinien der gesetzlichen Rahmenbedingungen (wie z.B. Personalzusammensetzung) für den Aufbau einer integrativen Kindertageseinrichtung beziehen sich im Wesentlichen auf das Bayerische Kindergartengesetz (BayKiG). Im Folgenden werden die Rahmenbedingungen für integrative Kindergärten der Landeshauptstadt München dargestellt (vgl. LAG GEMEINSAM LEBEN GEMEINSAM LERNEN e.V. BAYERN 2001).

- **Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung**

- Gruppenintegration

Wird eine Regelgruppe in eine Integrationsgruppe umgewandelt, findet eine Gruppenreduzierung auf 15 Kinder pro Gruppe statt, davon 3 Kinder mit individuellem Förderbedarf.

- Einzelintegration

Werden in einer Integrationsgruppe weniger als drei Kinder mit individuellem Förderbedarf betreut (bis 2 Kinder), wird die Gruppenstärke ebenso reduziert (pro Kind mit individuellem Förderbedarf bis maximal 3 Kinder weniger).

- **Personelle Ausstattung**

- Gruppenintegration

In jeder Integrationsgruppe werden 3 pädagogische Fachkräfte vollzeitbeschäftigt. In der Landeshauptstadt München bedeutet dies in der Regel eine Erzieherin, eine Heilpädagogin bzw. Sozialpädagogin und eine Kinderpflegerin.

– Einzelintegration

Zusätzliche Betreuung (je nach Behinderung) der betreffenden Kinder ist prinzipiell durch Fachdienste sicherzustellen. Bei der Einzelintegration wird kein zusätzliches Personal finanziert. Die Pflegesätze variieren je nach zuständigem Regierungsbezirk und Träger.

- **Integrationspezifische Fort- und Weiterbildung / Supervision**

Integrationspezifische Fort- und Weiterbildung bzw. zusätzliche Supervision wird zum großen Teil vom Träger, hier die Landeshauptstadt München, finanziert. Empfohlen wird die Teilnahme an einer entsprechenden Langzeitfortbildung für alle regelpädagogischen Fachkräfte (Erzieherinnen), die in einer Integrationsgruppe beschäftigt sind.

- **Die Rolle der Fachdienste/ Medizinisch-therapeutischen Fachkräfte/
Psychologisch-therapeutischen Fachkräfte**

Zusätzlich muss sichergestellt werden, dass jedes Kind mit Behinderung die benötigte Förderung durch einen Fachdienst erhält. Die therapeutische Unterstützung soll jedoch das Kind nicht „aussondern“, sondern im Alltag des Kindes stattfinden. Aufgrund gesetzlich bestimmter Vorgaben durch den jeweiligen Dachverband der Therapeuten ist integrative Arbeit des zuständigen Fachdienstes im Kindergarten allerdings noch nicht verankert und wird somit unterschiedlich gehandhabt. Zudem wird ein Hausbesuch in der Regel nur genehmigt, wenn ein Kind so schwer beeinträchtigt ist, dass es nicht in der Lage ist, selber den Therapeuten zu besuchen.

Die psychologisch-therapeutische Unterstützung soll möglichst durch die zuständige Heilpädagogin der jeweiligen Integrationsgruppe geleistet werden. Im Einzelfall kann dies auch durch eine Sozialpädagogin mit entsprechender Zusatzausbildung bzw. von einer externen Fachkraft übernommen werden.

- **Räumliche Bedingungen**

Im Einzelfall können behinderungsspezifische Baumaßnahmen notwendig sein (z.B. rollstuhlgerechte Toiletten). Finanziert werden diese sowie spezielle Materialien und Ausstattung durch die Eingliederungshilfe nach §39 BSHG und §35a KJHG. Bei Neubauten müssen die Auflagen für behindertengerechtes Bauen erfüllt sein, um Landeszuschüsse zu erhalten. Benötigen Kinder mit Behinderung zusätzliche medizinische Hilfsmittel, können diese über die Krankenkassen beantragt werden.

- **Öffnungszeiten**

Zur Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben muss eine integrative Kindertagesstätte der Landeshauptstadt München an mindestens 215 Tagen im Jahr und mindestens 30 Stunden in der Woche geöffnet sein.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Integration in Kindertageseinrichtungen zwar rechtlich möglich ist und finanziell gefördert wird. Auf der Basis des BayKiG besteht jedoch nach wie vor keine Verpflichtung für die Einrichtung von Integrationsplätzen. Bei einem

bedarfsgerechten Ausbau von Integrationsplätzen in Kindertageseinrichtungen ist deshalb eine klare rechtliche Grundlage für die Einrichtung von Integrationsplätzen unabdingbar erforderlich. Integration sollte auch auf der gesetzlichen Ebene Priorität haben. Darüber hinaus wäre sicher allen Beteiligten geholfen, wenn die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen sowie damit verbundene Antragswege in einer Rechtsverordnung als Ausführungsverordnung zum BayKiG landesweit geregelt würde. Mit der Einführung des Bildungs- und Erziehungsplans im Freistaat Bayern (vgl. BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE UND FRAUEN 2003; MAYR 1997, 1998) steht zu hoffen, dass der landesweiten erklärten bildungspolitischen Zielsetzung des bedarfsgerechten Ausbaus von Integrationsplätzen nun eine entsprechende Novellierung des BayKiG folgt.

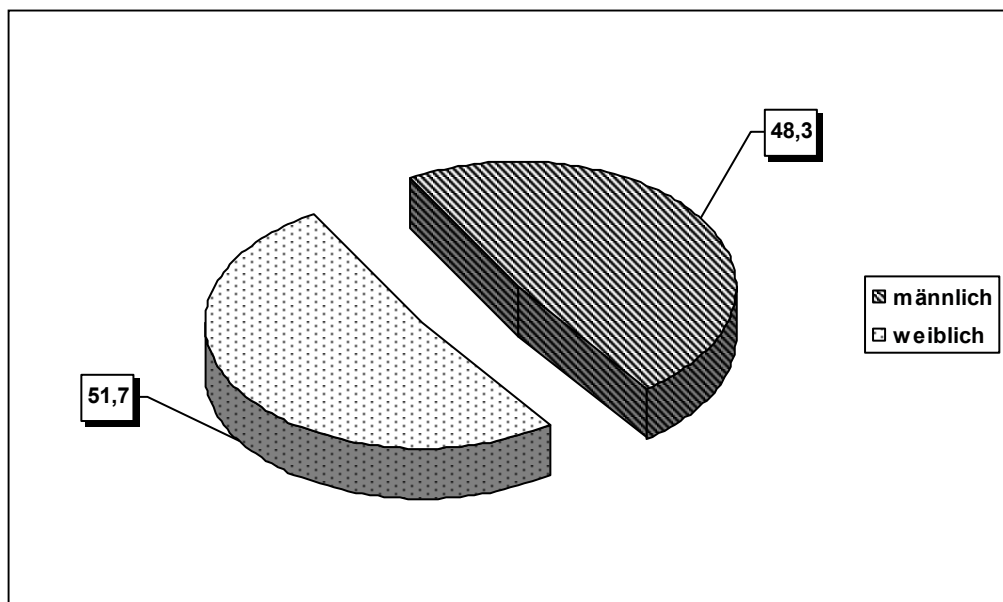
3.0 Strukturdaten zu den integrativen Kindergärten der Landeshauptstadt München

Um einen Überblick über die gegenwärtige Situation in den integrativen Kindergärten der Landeshauptstadt zu erhalten, wurde im Juni 2003 eine Befragung der Kindergartenleitungen durchgeführt (zum Fragebogen s. Anhang). Aus dieser Befragung sind die folgenden Strukturdaten abgeleitet.

3.1 Kinder in integrativen Kindergärten

Es befinden sich derzeit insgesamt 789 Kinder in integrativen Kindergärten der Landeshauptstadt München. Davon sind 381 Mädchen (48,3%) und 408 Jungen (51,7%).

Abb. 5: Anzahl der Kinder in integrativen Kindergärten nach Geschlecht



Aufgeteilt nach Altersgruppen ergibt sich bei den Kindern ohne Behinderung/ Entwicklungsverzögerung ein Schwerpunkt bei den 4- und 5jährigen (478 also gut 60%). Bei den Kindern mit Behinderung/ Entwicklungsverzögerung liegt der Schwerpunkt in der Altersgruppe der 5- bis 6jährigen (19 also etwa 73%). In der Altersgruppe der Kinder über 6

Jahre nimmt auch die Zahl der Kinder mit Behinderung/ Entwicklungsverzögerung deutlich ab, so dass von einer Überalterung in den Gruppen durch die integrative Arbeit nicht gesprochen werden kann.

Tab. 3: Anzahl der Kinder in integrativen Kindergärten nach Alter

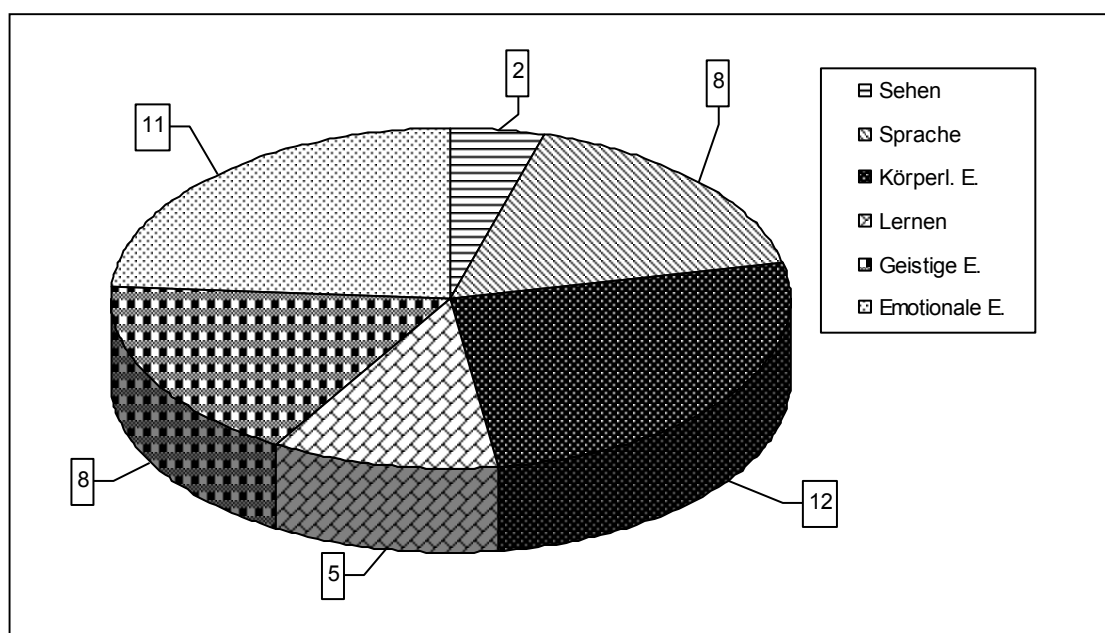
Nr.	Kinder ...	< 3 Jahre	3 Jahre	4 Jahre	5 Jahre	6 Jahre	> 6 Jahre	Σ
1	m. Behinderung	0	1	3	11	8	3	26
2	o. Behinderung	0	134	230	234	147	16	761
3	Gesamt	0	135	233	245	155	19	787 ¹

Bemerkungen:

1. Die Gesamtzahl weicht geringfügig von den Angaben unter der Kategorie Geschlecht ab. Vermutlich ist hier ein Fehler beim Ausfüllen des Items der Grund.

Der Anteil der Kinder mit Behinderung an den Kindergartenkindern ist 3,3% und liegt unterhalb der durchschnittlichen Quoten, die Kinder mit Behinderung bezogen auf ihren Altersjahrgang jeweils umfassen (ca. 4,5 bis 5%). Problematisch war von Beginn die Aufteilung der Kinder auf Behinderungsarten. Die wissenschaftliche Begleitung hat sich hier innerhalb der Befragung entschieden, die Behinderungsart lt. Gutachten zu erfragen, um diese dann in ein eigenes Kategoriensystem zu übertragen. Dabei haben wir die neue Terminologie der Förderschwerpunkte zugrunde gelegt, die lt. Empfehlung der Kultusministerkonferenz die Klassifikation nach Behinderungsarten ablösen soll. Die Zuordnung der angegebenen Behinderungsarten zu den Förderschwerpunkten enthält jedoch auch Mehrfachnennungen, da zahlreiche Kinder einen Förderbedarf in mehreren Förderschwerpunkten aufweisen. Diese Mehrfachzuordnung zeigt somit auch, dass die Kategorie der Behinderungsart für die integrative pädagogische Praxis zunehmend weniger handhabbar wird. Der Perspektivenwechsel von der Defizitzuschreibung und Etikettierung hin zur Kompetenz- und Förderorientierung erhält durch diese Problematik noch einmal eine ganz pragmatische Unterstützung.

Abb. 6: Kinder mit Behinderung/ Entwicklungsverzögerung nach Förderschwerpunkten
(Mehrfachzuordnungen möglich!)



Der Gesamtüberblick zeigt zunächst, dass bis auf den Förderschwerpunkt Hören alle Förderschwerpunkte mehr oder weniger umfangreich in den integrativen Gruppen präsent sind. Es wird kein Förderschwerpunkt von der integrativen Arbeit ausgeschlossen. Das gilt auch für die Förderschwerpunkte geistige Entwicklung und Lernen. Dieser Befund ist besonders bedeutsam für die weitere Entwicklung der schulischen Integration, da für diese Förderschwerpunkte nach wie vor die größten Probleme hinsichtlich der Aufnahme in eine allgemeine Schule bestehen. Der Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung ist am häufigsten vertreten, gefolgt von dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Gerade Verhaltensprobleme scheinen in integrativen Kindergärten neben den körperlichen Entwicklungsproblemen gehäuft aufzutreten. Die integrativen Kindergärten der Landeshauptstadt leisten so auch einen wichtigen Beitrag zur Integration von Kindern mit Verhaltensproblemen.

3.2 Kindergartengruppen und Öffnungszeiten

In den 11 integrativen Kindergärten bestehen insgesamt 46 Gruppen. Davon sind 23 nicht-integrative Kindergartengruppen und 11 integrative Gruppen. Jede integrative Einrichtung hat also eine integrative Gruppe gebildet, wobei die Einzelintegration hier als integrative Gruppe bewertet wird, obwohl sie ohne Absenkung der Gruppenstärke arbeitet. Die Größe der Kindergärten variiert zwischen 2gruppigen und 6gruppigen Angeboten.

In den nicht-integrativen Gruppen liegt die Gruppenfrequenz bei 26,5 Kindern pro Gruppe. Die kleinste Gruppe hat hier 20 Kinder, die größte Gruppe 31. In den integrativen Gruppen liegt die Gruppenfrequenz bei 16,3 Kindern pro Gruppe. Obwohl die integrative Gruppe standardmäßig aus 12 Kindern ohne Behinderung und 3 Kindern mit Behinderung besteht, liegt die durchschnittliche Zahl der Kinder in den integrativen Gruppen doch leicht über 15. Dieser erhöhte Durchschnittswert kommt aber vor allem durch die Einzelintegration ohne Absenkung der Gruppenstärke zustande. Die kleinste integrative Gruppe hat 12 Kinder und die größte Gruppe 23.

Bei der Gestaltung der Öffnungszeiten berücksichtigen die integrativen Kindergärten die besondere Lebenssituation der Familien mit Kindern in der Landeshauptstadt. Es überwiegen die Kindergartengruppen mit Öffnungszeiten von mehr als 8 Stunden täglich (insgesamt 24).

Tab. 4: Öffnungszeiten der Kindergartengruppen

Nr.	Öffnungszeiten	Nicht-integrative Gruppen	Integrative Gruppen
1	Weniger als 4 Stunden	0	0
2	4 Stunden	1	0
3	5 Stunden	0	0
4	6 Stunden	3	3
5	7 Stunden	2	1
6	8 Stunden	0	0
7	Mehr als 8 Stunden	17	7
8	Gesamt	23	11

Damit übertreffen die integrativen Kindergärten die rechtlichen Vorgaben für Integrationseinrichtungen (mind. 30 Stunden Öffnungszeit pro Woche) bei weitem. Alle integrativen Gruppen haben mindestens 6 Stunden täglich geöffnet, die Mehrzahl (nämlich 7 von 11) ebenfalls mehr als 8 Stunden.

3.3 Pädagogische Fachkräfte in integrativen Kindergärten

In den integrativen Kindergärten sind insgesamt 104 pädagogische Fachkräfte tätig. 40 davon arbeiten in den integrativen Gruppen. Von der Qualifikation bzw. Berufsausbildung her gesehen bilden die Erzieherinnen mit insgesamt 67 die größte Gruppe gefolgt von den Kinderpflegerinnen mit insgesamt 41. Liegen andere pädagogische Qualifikationen vor (wie Sozialpädagoginnen mit FH-Abschluss oder Heilpädagoginnen), so sind diese ausschließlich in den integrativen Gruppen eingesetzt. Es kann damit festgehalten werden, dass das Qualifikationsprofil der pädagogischen Fachkräfte in den integrativen Gruppen überdurchschnittlich gut ist. Zusätzliche pädagogische und therapeutische Kompetenzen über die Aufgaben der Erzieherinnen hinaus werden von den Einrichtungen gezielt in die integrativen Gruppen gegeben.

Aufgrund der zahlreichen Gespräche in den Einrichtungen ist zusätzlich deutlich geworden, dass mit der integrativen pädagogischen Arbeit ein Wandel im Tätigkeitsprofil von pädagogischen Fachkräften einhergeht, das enorme Herausforderungen bereithält. Neben der konkreten Arbeit in der Gruppe werden Heilpädagoginnen auch gruppenübergreifend mit mehr beratenden Funktionen eingesetzt. Der Wechsel von der Tätigkeit innerhalb des Teams der Heilpädagoginnen im Schulkindergarten hin zur Kooperation mit Erzieherinnen oder anderen pädagogischen Fachkräften erfordert ebenfalls sehr viel Aufmerksamkeit in der fachlichen Begleitung. Zu bedenken ist ferner, dass diese fachliche Neuorientierung in Zusammenhang mit der praktischen Arbeit in den integrativen Gruppen in der Regel als *training-on-the-job* geleistet worden ist. Insofern ist es außerordentlich zu begrüßen, dass die Landeshauptstadt München nunmehr in Kooperation mit dem Pädagogischen Institut eine erste umfassende Fortbildungsmaßnahme zur gemeinsamen Erziehung anbietet (s. Kap. 5).

Tab. 5: Pädagogische Fachkräfte in integrativen Kindergärten und in integrativen Gruppen

Nr.	Pädagogische Fachkräfte ¹	... im Kindergarten	... in integrativen Gruppen
1	Erzieherinnen	52	15
2	Heilpädagoginnen	6	6
3	Sozialpädagoginnen (FH)	4	4
4	Therapeutinnen/ -en	2 ²	2
5	Diplom-/ Magister-Sonderpäd. (UNI)	0	0
6	Kinderpflegerinnen/ -er	33	8
7	Zivildienstleistende	3	3
8	Sonstige pädagogische Fachkräfte	4	2
9	Gesamt	104	40
Bemerkungen:			
1. Nicht einbezogen wir hier das hauswirtschaftliche Personal.			
2. Die Therapeutinnen arbeiten in der Regel nur stundenweise in der Einrichtung. In diesem Falle handelt es sich um ein dauerhaftes Angebot mit einem erheblichen wöchentlichen Stundenanteil, allerdings ohne feste Anstellung des Therapiepersonals durch den integrativen Kindergarten.			

3.4 Dauer der Arbeit in den integrativen Kindergärten

Der erste integrative Kindergarten begann 1986 in der Landeshauptstadt mit der Arbeit. Ab Mitte der neunziger Jahre kamen bis 1999 weitere 4 Einrichtungen hinzu. Ab dem Jahr 2001 hat sich die Zahl der integrativen Kindergärten mehr als verdoppelt. Mehr als die Hälfte der

Kindergärten sind als Integrationseinrichtung anerkannt und arbeitet nach dem Modell der Gruppenintegration (s. Tab. 6 im Anhang).

3.5 Wünsche der Einrichtungen zur Arbeit in den integrativen Gruppen

Abschließend haben wir die Kindergartenleitungen nach den Wünschen zur integrativen Arbeit gefragt. Die Antworten wurden vollständig protokolliert, zu sechs Oberkategorien zusammengefasst und nach der Häufigkeit in eine Rangreihe gebracht (s. Tab. 7 im Anhang). An vorderster Stelle rangieren die Wünsche nach *personeller Unterstützung* in der integrativen Arbeit. Hier wird auch die Unterstützung durch Therapeuten in den Einrichtungen als auch die Arbeit von Zivildienstleistenden mehrfach angesprochen. Ebenso wird auf die Freistellung der Leitung und das Problem der Aushilfskräfte bei Fortbildungen hingewiesen. Gefordert wird aber ebenfalls eine genauere Beschreibung der Aufgaben beispielsweise der Sozialpädagogen/ -innen.

An zweiter Stelle rangieren die Wünsche im Bereich der *Aus-, Fort- und Weiterbildung*. Hier wird darauf aufmerksam gemacht, dass auch Fortgeschrittene in der integrativen Arbeit noch einen Fortbildungsbedarf haben. Das gelte besonders für den methodischen Bereich. Es besteht Bedarf an empfehlenswerter Fachliteratur und an der Öffnung der universitärer Lehrangebote zur integrativen Pädagogik für Gasthörer. Auch die Notwendigkeit zur Reform der Erzieherinnenausbildung unter dem Aspekt der integrativen Pädagogik wird betont, was in vielen Gesprächen in den Einrichtungen ebenfalls ausdrücklich hervorgehoben worden ist.

Ebenfalls als sehr dringlich wird der Bedarf an *konzeptioneller Weiterentwicklung* gesehen. Neben der Ausweitung einer entwicklungsorientierten Pädagogik fallen darunter auch die Hinweise auf die Vorarbeiten des Arbeitskreises Integration zur Qualität der integrativen Arbeit. Ein besonderes konzeptionelles Problem besteht schließlich im Bereich der Umwandlung der Schulkindergärten in integrative Gruppen.

In mehreren Beiträgen wird die Bereitschaft zur *Weiterentwicklung der Integration* deutlich artikuliert. Allerdings liegt die Häufigkeit der Aussagen in diesem Bereich deutlich hinter den Aussagen zur personellen Weiterentwicklung und Qualifizierung. In diesem Bereich wird mehrfach auf die Entwicklung hin zu einer inklusiven Kindertageseinrichtung hingewiesen, die die Integration zur zentralen pädagogischen Aufgabe erhebt.

Probleme macht in gewissem Umfang offenbar auch die *Kooperation und Koordination* der pädagogischen Arbeit mit weiteren sozialen Diensten oder Diagnosezentren. Das gilt ebenfalls für den Übergang zur Grundschule. Dabei sind allerdings auch strukturelle Restriktionen zu berücksichtigen, da im Schulbereich bislang die Integrationsentwicklung nicht so eindeutig favorisiert wird und viele Eltern erhebliche Probleme dabei haben, den weiteren integrativen Bildungsweg mit ihren Kindern zu gestalten. Hier steht also nicht das Kooperationsproblem im Vordergrund sondern schlicht der überdeutliche Mangel an integrativen Plätzen in der Grundschule.

Zu diesem Bereich zählt möglicherweise auch noch das Interesse an den Studieninhalten zur integrativen Pädagogik im Bereich der Lehramtsstudiengänge. Eine Einrichtung wünscht sich mehr Räume (*Sonstiges*).

Zusammenfassend kann man bezüglich der Wünsche der Einrichtungen festhalten, dass ein eindeutiger Schwerpunkt in der personellen Ausstattung und im Bereich der Qualifizierung liegt. Die befragten Kindergartenleitungen votieren also über diese Wunschvorstellungen sehr nachhaltig dafür, die weitere Integrationsentwicklung auf eine solide Grundlage im Bereich der Personalausstattung und der Unterstützungssysteme für das Personal zu legen. Der Beratungsfachdienst Integration (s. Kap. 5) ist da sicher ein ganz wichtiger Schritt.

4. Pädagogische Konzeptionen der integrativen Kindergärten

Alle integrativen Kindergärten der Landeshauptstadt haben der wissenschaftlichen Begleitung die derzeit gültigen pädagogischen Konzeptionen zur Auswertung zur Verfügung gestellt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die derzeit vorliegenden Konzeptionen teilweise schon vor längerer Zeit erstellt worden sind und gegenwärtig überarbeitet werden. In diese Analyse gehen ebenfalls die Besuche und Hospitationen in den Kindergärten mit ein, die von der wissenschaftlichen Begleitung aus stattgefunden haben. Die Einrichtungsbesuche wurden in Gedächtnisprotokollen dokumentiert. Für die Darstellung des Entwicklungsstandes der pädagogischen Konzeptionen integrativer Arbeit in den Einrichtungen haben wir insgesamt 6 Einrichtungen ausgewählt, die über langjährige Erfahrungen mit Integration verfügen und über die Einzelintegration hinaus auch integrative Gruppen anbieten. Gleichzeitig ist mit dieser Auswahl beabsichtigt, die Vielfalt der pädagogischen Konzeptionsentwicklung exemplarisch zu veranschaulichen. Grundlage für die Konzeptionsanalyse ist das ökologische Mehrebenenmodell der Integrationsentwicklung (s. Kap. 1). Selbstverständlich sind alle beteiligten integrativen Kindergärten dieser Analyse unterzogen worden. Die Ergebnisdarstellung erfolgt hier lediglich in einer ersten Bestandsaufnahme reduziert auf eine begrenzte Anzahl von Einrichtungen. Damit ist auch keine Entscheidung im Hinblick auf den Status der Modelleinrichtung verbunden. Nach gegenwärtigem Stand werden sich mehr als die geforderten 6 Modelleinrichtungen innerhalb des Begleitforschungsprojektes intensiv beteiligen. Die Einrichtungen werden nun in alphabetischer Reihenfolge beschrieben. Die statistischen Angaben beziehen sich auf das Kindergartenjahr 2002/ 2003. Die folgende Darstellung kann die umfassenden Konzeptionen nur in reduzierter Form wiedergeben.

4.1 Kindergarten Falkenstr.

Der Kindergarten Falkenstr. befindet sich direkt an der U-Bahn-Haltestelle Kolumbusplatz im Stadtteil Giesing. Das Umfeld wird geprägt durch eine gute und vielseitige Infrastruktur, d.h. es besteht eine gute Anbindung an das Verkehrsnetz und es stehen unterschiedliche kulturelle und sportliche Angebote zur Verfügung. Dies bedeutet jedoch auch, dass die Kindertagesstätte in einer sehr verkehrsreichen Gegend liegt und sich die Kinder mit Autolärm, Abgasen und anderen Verschmutzungen auseinandersetzen müssen. Ebenso hat das nahe gelegene Obdachlosenheim einen Einfluss auf das Umfeld. Da dem Kindergarten kein eigenes Haus zur Verfügung steht, sondern er in einem Wohnhaus (neben Wohnungen für alte Leute) untergebracht ist, kommt es häufig zu Konflikten mit den Nachbarn.

- Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen

Die Kindertagesstätte Falkenstraße ist ein 3-gruppiger Kindergarten, mit insgesamt 68 Kindern, davon 40 Mädchen und 28 Jungen im Alter von 3 bis 6 Jahren. Die Aufteilung der Gruppen sieht folgendermaßen aus:

- Gruppe 1 (Integrationsgruppe): 12 Kinder ohne Behinderung, 3 Kinder mit Behinderung
- Gruppe 2 (Regelgruppe): 26 Kinder
- Gruppe 3 (Regelgruppe): 27 Kinder

Die Förderschwerpunkte der Kinder mit Behinderung liegen im Bereich der Sprache, Motorik, Lernen und der geistigen Entwicklung.

Das wichtigste Ziel der Kindertagesstätte ist ein gemeinschaftliches Zusammenleben aller Kinder. Sie sollen gegenseitige Akzeptanz ihrer individuellen Fähigkeiten, Begabungen, Schwächen und Beeinträchtigungen erfahren und erlernen.

Weitere Ziele sind u.a. die Förderung der sozialen Kompetenz, der Sprache, Bewegung und Kreativität, sowie eine Vermittlung von Wissen und eine Erziehung zu einem positiven Umweltbewusstsein.

- **Integrative Spielsituationen**

Das „Miteinander Leben, Spielen und Lernen“ in der Einrichtung wird durch eine „Teil-Öffnung“ der Gruppen unterstützt. Für jedes Kind werden Möglichkeiten geschaffen, an allen Aktivitäten teilhaben zu können.

Die Basis der Konzeption ist ein einrichtungsspezifischer Konzeptionsmix, dabei ist der situative Ansatz von besonderer Bedeutung. Auch auf das Freispiel wird besonderer Wert gelegt. Dadurch können die Kinder ihre individuellen Interessen entwickeln und ihr Sozialverhalten stärken, indem sie selber entscheiden mit wem, was, wo und wie lange sie spielen wollen. D.h. dass jedes Kind somit auch die Möglichkeit hat, seine Entwicklungsmöglichkeiten seinen Bedürfnissen entsprechend zu verwirklichen.

Durch eine vielseitig gestaltete Lernumgebung, soll das Interesse der Kinder geweckt werden, und ihnen die Möglichkeit gegeben werden aus eigener Kraft mögliche Einschränkungen und Beeinträchtigungen im sozialen Miteinander zu überwinden, bzw. zu kompensieren.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Konzeption ist die Pädagogik nach M. Montessori. So steht für die Freispielzeit eine vorbereitete Umgebung mit Montessorimaterialien zur Verfügung, das pädagogische Personal sieht sich dabei vor allem als „Berater“ und „Helfer“ der Kinder.

Der Tagesablauf ist zeitlich vorstrukturiert, d.h. er beginnt mit der Begrüßung der Kinder (8.00-9.00 Uhr), anschließend können die Kinder Brotzeit machen, bzw. das Freispiel nutzen. Zwischen 10.30 Uhr und 11.00 Uhr wird gemeinsam aufgeräumt und es findet in jeder Gruppe ein Stuhlkreis statt. Von 11.00 Uhr bis 11.40 Uhr können sich die Kinder gemeinsam im Garten treffen (je nach Wetterlage), zwischen 11.45 Uhr und 12.40 Uhr gibt es Mittagessen. Von 13.00 Uhr bis 14.00 Uhr können die Kinder zwischen Ruhezeit, Wachgruppe oder einer speziellen Fördergruppe entscheiden. In der Nachmittagsbetreuung (bis 17.00 Uhr) finden vorwiegend gruppenübergreifende Angebote statt. Als zusätzliches Angebot haben die Kinder die Möglichkeit einmal pro Woche (Freitags 10.30 Uhr – 11.30 Uhr) gezielter gemeinsam zu Singen, zu Musizieren, bzw. musikalische Bewegungsspiele auszuprobieren.

- **Multiprofessionelles Team**

Zum Team gehören 5 Erzieherinnen, 1 Sozialpädagogin, 2 Kinderpflegerinnen, 1 Zivildienstleistender und 1 Berufspraktikantin. Davon sind für die Integrationsgruppe 2 Erzieherinnen, 1 Sozialpädagogin, 1 Zivildienstleistender, sowie eine Berufspraktikantin zuständig.

Von großer Bedeutung sind im Mitarbeiterteam Offenheit, Transparenz und eine stete Suche nach neuen Ideen und Wegen. Zudem wird auf die Reflexion der eigenen Haltung und des Arbeitens besonderen Wert gelegt.

Themenbezogene Projekte, die sich aus dem Verständnis des situativen Ansatzes heraus ergeben, werden von allen pädagogischen Fachkräften gemeinsam geplant, besprochen und

vorbereitet, dabei fließen die individuellen Fähigkeiten und Interessen der einzelnen Betreuungspersonen mit ein. Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen werden im pädagogischen Team als gleichwertige Bezugspersonen gesehen.

Grundlage, um integrative Arbeit im Haus verwirklichen zu können, ist eine gemeinsame Arbeit am Integrationsgedanken. Dies beinhaltet einen ständigen Austausch, sowie eine kritische Hinterfragung der eigenen Arbeit.

Großen Wert legt die Einrichtung auch auf regelmäßige Fortbildungen, die in den Teamsitzungen vorgestellt, nachbesprochen und diskutiert werden.

- **Inklusive Kindertageseinrichtung**

Leitung und stellvertretende Leitung haben vor allem die Rolle des Vermittlers zwischen Team, Elternarbeit und pädagogischen Zielen, zudem vertreten sie die Einrichtung nach außen.

Die zweistöckige Kindertagesstätte befindet sich in einem 6stöckigen Wohnkomplex, indem zusätzlich Sozialwohnungen und ein Altenzentrum untergebracht sind. Im 200 qm großen Erdgeschoss befinden sich 1 großzügige Eingangshalle, 1 Mehrzweckhalle, 2 Toiletten, 1 Küche mit Abstellraum, sowie 1 Personalzimmer und das Büro der Leitung. Durch eine Wendeltreppe gelangt man in den 1. Stock. Hier gehen von einem großen, langen Flur mit verschiedenen Spielecken 3 Gruppenräume ab, die durch zwei „Intensivräume“ (Förder- Therapiezimmer) miteinander verbunden sind, außerdem 1 Kinderwaschraum, Toiletten, 1 Dusche und 1 Putzkammer.

Auf die Gestaltung der Räume wird besonders geachtet, sie sind hell und mit viel Holz ausgestattet. In den Gruppen wird eine angenehme Atmosphäre vermittelt, in der altersgerechte Förderung, ausreichende Bewegungsmöglichkeiten, aber auch Raum für Ruhe und Rückzug zur Verfügung stehen. Im Innenhof liegt der ca. 300 qm große Spielplatz mit Garten. Außer verschiedenen Spiel- und Klettergerüsten, Sandkästen, einer Gartenlaube, diversen Sitzgelegenheiten und Blumenbeete, die die Kinder selber gestalten, stehen ihnen auch ein Sandkasten, sowie verschiedene Kinderfahrzeuge zur Verfügung.

Berufstätige Eltern haben die Möglichkeit, ihr Kind bereits um 7.00 Uhr in den Kindergarten zu bringen, die reguläre Öffnungszeit beginnt jedoch erst um 8.00 für alle Gruppen. Für die Vormittagskinder endet der Kindergarten tag bereits um 12.00 Uhr, Vormittags-über-Mittag Kinder bleiben bis 14.00 Uhr in der Einrichtung, Ganztageskinder bis 17.00 Uhr (Freitag bis 16.00 Uhr).

- **Externe Unterstützungssysteme**

Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat im pädagogischen Verständnis der Kindertagesstätte einen sehr hohen Stellenwert. Dabei steht besonders die Transparenz von Seiten des Kindergartens im Mittelpunkt. Durch vielfältige Formen erhalten die Eltern die Möglichkeit den Kindergartenalltag entsprechend ihren Möglichkeiten mitzugestalten. Elternabende, Elternnachmittage, gemeinsame Feste und Ausflüge sollen den Austausch der Eltern untereinander ermöglichen.

Dadurch können die Eltern Netzwerke knüpfen, sich gegenseitige Anregung zur Selbsthilfe geben und eigene Kompetenzen stärken. Besonders gefördert wird dabei die Zusammenarbeit von Eltern und Kindern verschiedener Nationalitäten.

In den Sprechstunden der Mitarbeiterinnen erhalten die Eltern die Möglichkeit sich im persönlichen Austausch über ihr Kind zu informieren oder auch Schwierigkeiten und Ängste

anzusprechen. Die Sprechzeiten nehmen dabei auf die unterschiedlichen Beschäftigungszeiten der Eltern Rücksicht.

Die spezielle Förderung (Logopädie, Frühförderung) von einzelnen Kinder erfolgt immer im Gruppengefüge, so stehen Gemeinsamkeit und Akzeptanz immer im Vordergrund.

Zusätzlich besteht mit unterschiedlichen externen Unterstützungssystemen (wie z.B. REGSAM, Allgemeiner Sozialdienst, Stadtteilinitiativen, Arbeitskreise, benachbarte Kindertageseinrichtungen, Fachakademie für Sozialpädagogik) eine intensive Zusammenarbeit und Kooperation.

Motto: „Zusammen sind wir stark.“

4.2 Kindergarten Görzerstr.

Der Kindergarten Görzerstr. liegt im Stadtteil Ramersdorf innerhalb eines Wohngebietes mit überwiegendem Wohnblockbestand etwas abseits von der Hauptstraße. Im Stadtteil leben ca. 40% Familien aus anderen Kulturen. Einige Kinder kommen aus Familien im Stadtteil Fasangarten mit Einfamilienhäusern. Der Anteil der Kinder, deren Eltern beide berufstätig sind und der Anteil der Alleinerziehenden ist hoch. Aufgrund dieses sozialräumlichen Umfeldes bringen die Kinder äußerst heterogene Bedürfnisse und Interessen mit in den Kindergarten.

- Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen

Im Kindergarten Görzerstr. befinden sich derzeit 145 Kinder (70 Mädchen, 75 Jungen) in 6 Gruppen, davon eine integrative Gruppe. Damit ist diese Einrichtung eine der größten mit integrativen Gruppen. Drei Kinder haben eine Behinderung bzw. Entwicklungsverzögerung und sind als Integrationskind anerkannt. Die Förderschwerpunkte der Kinder beziehen sich auf den körperlich-motorischen und den emotional-sozialen Bereich. Genauere Angaben zur Diagnose und Förderung in diesen Förderschwerpunkten werden nicht gemacht. Auf die Förderbedürfnisse der Kinder wird im Rahmen einer ganzheitlichen Erziehung eingegangen, die das Lernen mit allen Sinnen und bewegungsorientierte Angebote besonders betont. Ein Schwerpunkt liegt bei der Förderung der Selbsttätigkeit im Rahmen von Freispielprozessen. Die Kinder werden in ihrer individuellen Persönlichkeit respektiert und ausgehend von ihren Fähigkeiten gefördert. Insofern bevorzugt das Kindergarten team eine kompetenzorientierte Sicht des Kindes.

- Integrative Spielsituationen

Im Kindergarten Görzerstr. die spielorientierte pädagogische Arbeit im Mittelpunkt. Das Freispiel wird besonders betont. Dadurch besteht bereits die Möglichkeit, auf unterschiedliche Bedürfnisse von Kindern einzugehen und vielfältige sinnliche Erfahrungsangebote zu machen. Ein weiterer konzeptioneller Akzent ergibt sich durch den hohen Anteil von Kindern aus anderen Kulturen. Die Begegnung mit unterschiedlichen Kulturen ist insbesondere über die Gestaltung von Brauchtumsfesten in die Kindergartenarbeit einbezogen. Ebenso werden Natur- und Umwelterfahrungen angestrebt. Ausgehend von intensiven Beobachtungen der Kinder und einer genauen Kenntnis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes wird in der methodischen Umsetzung der pädagogischen Konzeption umfassend Gelegenheit für einen

kreativitätsfördernden Umgang mit unterschiedlichsten Materialien geboten. Darüber hinaus werden im Kindergarten spezifische Förderbereiche berücksichtigt, die auf dem musischen Gebiet, bei der Rhythmik und Körpererfahrung sowie bei Experimenten und Beobachtungsgängen liegen, um nur einige wenige Beispiele aus dem vielfältigen Angebot herauszugreifen. Montessori-Materialien werden in flexibler Weise in den Kindergartenalltag einbezogen, dienen jedoch eher der Ergänzung und Unterstützung der pädagogischen Arbeit. Der Kindergarten ist ab 7.00 Uhr für Kinder berufstätiger Eltern geöffnet, beginnt regulär jedoch um 8.00 Uhr. Bis 8.30 Uhr sollen alle Kinder da sein, es beginnt die Freispielphase. Das Frühstück nehmen die Kinder flexibel ein, seit kurzem in einem eigens eingerichteten Frühstückscafé. Die Vormittagskinder werden ab 11.45 Uhr abgeholt. Um 13.00 Uhr beginnt die Mittagsruhe, ab 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr kommen die Nachmittagskinder. Sehr viel Wert wird auf eine präzise Situationsanalyse für die Einrichtung gelegt, in der die familialen Lebensbedingungen der Kinder im Stadtteil zusammengefasst sind und so Ausgangspunkt für die pädagogische Arbeit werden können. Die Einrichtung strebt einen selbstverständlichen Umgang von Kindern mit und ohne Behinderung für alle an. Insofern steht die Integration im Mittelpunkt der pädagogischen Konzeption. Dieser Anspruch wird auch auf Kinder aus anderen Kulturen ausgedehnt. Alle Kinder sollen lernen sich in ihrer spezifischen Eigenart zu akzeptieren und Toleranz gegenüber Unterschieden entwickeln können. Von daher ist die Einrichtungskonzeption an den Grundsätzen einer „Pädagogik der Vielfalt“ ausgerichtet.

- **Multiprofessionelles Team**

In der Einrichtung befinden sich 16 pädagogische Fachkräfte, davon 4 in der integrativen Gruppe. Nach Qualifikationen aufgeteilt ergibt sich folgendes Bild: 10 Erzieherinnen, 6 Kinderpflegerinnen, 1 Sozialpädagogin (mit heilpädagogischer Zusatzausbildung). In der integrativen Gruppe sind 2 Erzieherinnen, 1 Sozialpädagogin (mit heilpädagogischer Zusatzausbildung) und eine Kinderpflegerin tätig. Aufgrund der Größe der Einrichtung und den zahlreichen Kindern mit individuellen Förderbedürfnissen aus den anderen Kindergartengruppen (ohne Gutachten nach § 39 BSHG) wird die Sozialpädagogin nach eigenen Aussagen zunehmend auch gruppenübergreifend tätig. Die damit einhergehende Problematik in der Aufgabenbeschreibung dieser Stelle sowie bezogen auf die veränderten Kompetenzanforderungen im Rahmen der gruppenübergreifenden Beratung bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit im Rahmen der weiteren Integrationsentwicklung. Die Kindergartenleiterin ist neben zentralen Aufgabe der Koordination der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung insbesondere zuständig für Personalführung und Verwaltung, den Dienstbetrieb insgesamt, die Vertretung des Kindergartens nach außen und die Elternarbeit (Sprechstunden, Elternabende, Kindergartenbeirat). Die Leiterin wird in diesen Aufgaben durch eine Stellvertreterin unterstützt. Besondere Überlegungen zur Teamentwicklung und zu den inhaltlichen Schwerpunkten bzw. methodischen Vorgehensweisen sind in der vorliegenden Einrichtungskonzeption nicht enthalten.

- **Inklusive Kindertageseinrichtung**

Die integrative Arbeit hat im Jahre 1998 mit der erstmaligen Aufnahme eines Kindes mit einer Behinderung und der Anerkennung als Integrationseinrichtung begonnen. Der Kindergarten besteht aus 3 Gebäudeteilen, in denen die 6 Ganztagsgruppen untergebracht sind. Zusätzlich können zahlreiche Neben- und Bewegungsräume genutzt werden, die teilweise auch im ersten Stockwerk liegen. Außerdem sind die zahlreiche Vorräume und Flure in der Einrichtung voll genutzt. So gibt es im Eingangsbereich ein Elterncafé und daneben ein

Frühstückscafé für die Kinder. Im Außenbereich steht den Kindern eine etwa 2.000 qm große Gartenfläche zur Verfügung, die an das benachbarte Schulgelände grenzt. Neben zwei Sandkästen können die Kinder Klettergerüst, Rutsche, 3 Spielhäuschen, Schaukeln und Schaukelfiguren benutzen. Spielgeräte sind im Gartenhaus untergebracht. In 4 vorbereiteten Beeten können sich die Kinder mit der Gartenarbeit beschäftigen. Die Turnhalle der Grundschule kann mit genutzt werden. Die Öffnungszeiten werden flexibel gehandhabt: Ganztagsbetreuung (Montag – Donnerstag: 8.00-17.00 Uhr, Freitag 8.00-16.00 Uhr), Vormittagsbetreuung (Montag – Freitag: 8.00-12.00 Uhr, bei Bedarf bis 13.00 Uhr), Nachmittagsbetreuung (14.00 – 17.00 Uhr), Frühdienst (bei Bedarf 7.00 – 8.00 Uhr). Die Einrichtung ist weitgehend barrierefrei, nur die speziellen Räume im ersten Stockwerke sind nicht für Rollstuhlfahrer zugänglich. Das Außengelände ist vom Erdgeschoss aus gut zu erreichen. Somit kann festgehalten werden, dass der Kindergarten Görzerstr. auf dem Weg zur inklusiven Kindertageseinrichtung sowohl konzeptionell als auch ausstattungsmäßig sehr weit fortgeschritten ist.

- Externe Unterstützungssysteme

Weitere Bildungseinrichtungen sind in unmittelbarer Umgebung des Kindergartens vorhanden (Krippe, Hort, Grundschule). Ebenso bestehen Kontakte zum Allgemeinen Sozialdienst sowie zum SOS-Beratungs- und Familienzentrum. Von einer direkten Einbindung externer Fachkräfte wie Therapeuten/ -innen, Frühförderung oder mobile sonderpädagogische Hilfe in die Kindergartenarbeit ist in der vorliegenden Konzeption nicht die Rede. Es bestehen allerdings umfangreiche Kontakte zu anderen Bildungseinrichtungen sowie zum Jugendamt, Gesundheitsamt und Kinderschutzbund. Von der Musikschule werden Kurse zur musikalischen Früherziehung angeboten. Ausführliche Überlegungen werden zur Elternarbeit angestellt. Elternabende, Informationsveranstaltungen mit Referenten und Elternsprechstunden werden fortlaufend angeboten. Kontakte zu Fachkräften bei speziellen Problemen werden an Eltern vermittelt (z.B. Logopädin). Die Eltern können im Elterncafé morgens von 7.00 – 8.30 Uhr untereinander Kontakte knüpfen und pflegen. Sie werden regelmäßig auch schriftlich über die Arbeit im Kindergarten informiert. Der Kindergarten unterhält vielfältige lebendige Kontakte zum Stadtteil (Stadtfeite, Basare, Flohmärkte).

Motto: „Wir wollen, dass alle Kinder Integration erfahren!“

4.3 Städtischer Willy-Althoff-Kindergarten Lily-Braun-Weg

Der Kindergarten befindet sich im Wohngebiet am Olympiaberg mit zahlreichen Neubauten.

- Kinder mit individuellem Förderbedürfnissen

Derzeit befinden sich 65 Kinder im Kindergarten (33 Mädchen, 32 Jungen), davon 3 Kinder mit Behinderung. Die Förderschwerpunkte verteilen sich über die körperlich-motorische Entwicklung sowie Sprache und geistige Entwicklung. Das Kind wird vom Team der Einrichtung besonders in seinen individuellen Entwicklungsmöglichkeiten gesehen. Dabei herrscht der Grundsatz vor, dass alle Kinder die gleiche Entwicklung durchlaufen und auch die pädagogischen Angebote auf die kindliche Entwicklung ausgerichtet sein müssen. Diese Sichtweise ist stark geprägt durch die moderne kognitive Entwicklungspsychologie, die durch

den russischen Psychologen LEV S. VYGOTSKIJ (2002) mit begründet worden ist. Dabei wird davon ausgegangen, dass alle Kinder aktiv mit ihrer Umwelt in Interaktion treten und im Dialog miteinander sich sowohl handelnd, als auch bildlich und symbolisch in zunehmendem Maße ihre Umwelt aktiv aneignen. Dieser Aneignungsprozess ist auch die Grundlage für die integrierte Förderung der Kinder mit Behinderung, die gleichsam zu allen Zeiten und an allen Orten in der Kindertageseinrichtung implizit stattfindet. Zusätzlich gibt integrierte therapeutische Angebote in der Einrichtung, eingebettet in den Kindergartenalltag. Ein wichtiger Grundsatz im anthropologischen Verständnis des Teams ist die Kompetenzorientierung. Die gesamte pädagogische Arbeit geht von den individuellen Fähigkeiten der Kinder aus und versucht die ihnen jeweils gemäßen pädagogischen Angebote bereit zu stellen. Basis sind dabei die Tätigkeiten der Kinder und ihre lebensweltlichen Erfahrungen, die sie mit in die Einrichtung bringen.

- **Integrative Spielsituationen**

Die pädagogische Konzeption des Kindergartens orientiert sich am Modell der integrativen Pädagogik von GEORG FEUSER (1995). Sie erfährt durch diesen Bezug auch eine umfassende theoretische Fundierung, auf die hier nicht im einzelnen eingegangen werden kann. Die konkrete Gruppenarbeit ist stark geprägt durch eine Öffnung nach innen und nach außen. Erzieherinnen sind offen für die Themen der Kinder. Gleichzeitig werden immer wieder Menschen in den Kindergarten geholt, die den Kindern interessante Erfahrungen erschließen können. Ein didaktisch-methodischer Schwerpunkt der Kindergartenarbeit liegt deshalb in den Projekten. Inhalte und Themen dieser Projekte stammen sowohl aus dem Kindergartenalltag als auch aus der familialen Lebenssituation. Einbezogen werden aber ebenso Naturerfahrungen und das Erkennen gesellschaftlicher und kultureller Zusammenhänge. Alle Gruppen sind mit einem Computerarbeitsplatz ausgestattet, den die Kinder in Absprache mit den Erzieherinnen individuell nutzen können.

Neben den Projekten ist das Spiel ein weiterer Schwerpunkt der Lern- und Aneignungsformen, die in diesem Kindergarten eine hohe Wertschätzung genießen. Das Spiel wird hier allerdings nicht auf das Freispiel reduziert, sondern mit Angeboten im Bereich der Wahrnehmung, der Bewegung, der Sprache, des Musizierens und Tanzens sowie des Malens und Gestaltens verbunden. Daraus entsteht ein vielfältiges und alle Sinne ansprechendes pädagogisches Angebot, das die Kinder flexibel nach ihren jeweiligen Bedürfnissen nutzen können.

Der Tagesablauf beginnt abgesehen von der Frühöffnungszeit (bei Bedarf ab 7.00 Uhr) mit der Bringzeit zwischen 8.00 und 9.00 Uhr. Nach dem Morgenkreis um 9.00 Uhr werden die Tagesaktivitäten bekannt gegeben. Bis 11.00 Uhr können sich die Kinder mit Spielen, Aktivitäten und Angeboten im Haus frei bewegen. Bis 10.30 Uhr haben sie Gelegenheit zur Brotzeit. Ab 11.00 Uhr wird aufgeräumt und der Garten für Spielaktivitäten genutzt. Ab 12.00 Uhr gibt es Mittagessen, ab 13.00 Uhr folgt die Schlafenszeit. Um 14.00 Uhr schließt die Vormittag-über-Mittagsgruppe. Am Nachmittag besteht die Möglichkeit zur Fortsetzung der Aktivitäten vom Vormittag bzw. zur Spielzeit im Garten bis 17.00 Uhr (freitags bis 16.00 Uhr).

Eine besondere Stärke der pädagogischen Konzeption besteht darin, dass sämtliche Alltagssituationen im Kindergarten unter dem Aspekt ihrer entwicklungsgemäßen Lernmöglichkeiten aufbereitet sind. Insofern ist ein großer Teil der entwicklungsorientierten Integrationskonzeption in den Kindergartenalltag eingedrungen, ohne dass daraus ein separates Angebot entstehen müsste. Auf diesem Wege gelingt es dem Einrichtungsteam, das zentrale Prinzip des „gemeinsamen Spielens und Lernens am gemeinsamen Gegenstand“ (GEORG FEUSER) auf vielfältige Weise in eine lebendige Praxis umzusetzen.

- Multiprofessionelles Team

Das Team der Einrichtung besteht zur Zeit aus 9 pädagogischen Fachkräften: 5 Erzieherinnen, 1 Heilpädagogin, 3 Kinderpflegerinnen. In der integrativen Gruppe sind 2 Erzieherinnen, 1 Heilpädagogin und 1 Zivildienstleistender tätig. Das Team der pädagogischen Fachkräfte arbeitet gruppenübergreifend zusammen und entwickelt gemeinsame Wertvorstellungen und Grundüberzeugungen zur Arbeit in der Tageseinrichtung. Auch nach außen wird die Einrichtung vom gesamten Team vertreten. Die Teamarbeit selbst vollzieht sich in Mitarbeiterbesprechungen (einmal im Monat), in Gesamteambesprechungen (einmal wöchentlich) und in Teambesprechungen bezogen auf die Integration (einmal wöchentlich). Außerdem findet zwei Mal im Jahr eine Klausurtagung statt, die zur gemeinsamen Reflexion der Arbeit in der Einrichtungen und zur gemeinsamen Festlegung neuer Ziele sowie darauf bezogener Planungen genutzt wird. In diesem Zusammenhang sind detaillierte Aufgabenbeschreibungen für die Tätigkeit der Pädagoginnen und insbesondere die Tätigkeit der Integrationspädagogin entstanden. Großer Wert wird auf regelmäßige Fortbildungen und Team-Supervision gelegt. Im Kindergarten Lily-Braun-Weg ist in den vergangenen Jahren ein gemeinsames Integrationsverständnis im Team entwickelt worden, das von allen pädagogischen Fachkräften gemeinsam getragen wird. Die Kindergartenleitung (Leiterin und Stellvertreterin) versteht sich als gleichberechtigtes Teammitglied, übernimmt aber die Aufgabe der Koordination der verschiedenen Maßnahmen in der Einrichtung. Ein Schwerpunkt der Leitungstätigkeit liegt im Bereich der pädagogischen Konzeptentwicklung und der Qualitätssicherung. Hinzu kommen die Aufgaben der Personalentwicklung, der Organisation des Dienstbetriebes, der Zusammenarbeit mit den Eltern und der Öffentlichkeitsarbeit. All diese Aufgaben sind jedoch durchzogen von einem kooperativen Grundverständnis der gemeinsamen Arbeit im Team.

- Inklusive Kindertageseinrichtung

Im Jahre 1996 wurde der Kindergarten, der von der Willy-Althoff-Stiftung finanziert worden ist, eingeweiht. Architektonisch ist das Gebäude als Doppelkindergarten für jeweils 6 Gruppen. Die beiden Gebäudeteile liegen sich parallel gegenüber und sind durch den Küchentrakt verbunden. Der umliegende Garten wird von beiden Einrichtungen genutzt. Im integrativen Kindergarten gibt es derzeit 3 Gruppen, davon 1 integrative Gruppe. Die Ganztagsgruppen sind von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 8.00 bis 17.00 Uhr geöffnet (bei Bedarf auch ab 7.00 Uhr), am Freitag bis 16.00 Uhr. Die Vormittags-über-Mittagsgruppe ist von 8.00 bis 14.00 Uhr (bei Bedarf auch ab 7.00 Uhr) geöffnet.

Im Erdgeschoss befinden sich drei Gruppenräume mit Kinderküche und Abstellkammer, von denen zwei auch eine Galerie haben, die als Kuschelecke genutzt wird. Mehrere Nebenräume (u.a. ein Werkraum) stehen für spezielle Angebote zur Verfügung. Im Obergeschoss befindet sich ein Mehrzweckraum (für Tanz- und Rhythmik-, Spiel- und Bewegungsangebote), der auch als Ruheraum genutzt wird. Eine Dachterrasse schließt sich an. Die Einrichtung ist barrierefrei bis auf die Räume im Obergeschoss, die für Rollstuhlfahrer nicht zugänglich sind, da kein Fahrstuhl vorhanden ist. Der Garten hat zwei Sandkästen, eine Wasserpumpe mit Wasserlauf sowie einen Gerätespielplatz mit Schaukeln, Kletterwand, einer „Baustelle“, Rasenflächen sowie befestigte Flächen für Dreirad und Roller. Gemeinsame Kinderbeete ermöglichen den Kindern ebenfalls Erfahrungen mit Gartenarbeiten. Für den Kindergarten gilt das Leitbild der inklusiven Kindertageseinrichtung, die in sämtlichen pädagogisch-konzeptionellen und räumlich-materiellen Bereichen auf die Inklusion aller Kinder ausgerichtet ist.

- Externe Unterstützungssysteme

Das Kindergartenteam unterhält zahlreiche externe Kooperationsbeziehungen. Diese beziehen sich zunächst auf andere Bildungseinrichtungen im unmittelbaren Umfeld und die sozialen Dienste. Therapeutinnen werden in der Einrichtung tätig. Insbesondere von der Kindergartenleitung sind zahlreiche Impulse für die überregionale Integrationsbewegung ausgegangen (Arbeitskreis Integration, LAG Gemeinsam Leben Gemeinsam Lernen e.V.). Das Kindergartenteam sucht ebenfalls den direkten Austausch mit Vertretern aus Wissenschaft und Forschung und unterhält hier auch internationale Kooperationskontakte. Die Eltern werden als Experten für die Entwicklung ihrer Kinder betrachtet und als entscheidende Kooperationspartner bei der Bewältigung der Aufgabe der gemeinsamen Erziehung angesehen. Elterngespräche, Sprechstunden, Elternabende sowie Gesprächs- und Arbeitskreise und der Elternbeirat zählen zu den regelmäßigen Formen der Elternarbeit.

Motto: „Integration muss in unseren Köpfen beginnen.“ (Georg Feuser)

4.4 Kindergarten „Tabaluga“ Neumarkterstr.

Die Integrationstagesstätte liegt im Zentrum des Stadtteils Berg-am-Laim. Im Einzugsgebiet leben Familien in Einfamilienhäusern, Eigentumswohnungen, Mietwohnungen und in einem Asylbewerberheim. Das Gebiet hat eine gute Infrastruktur, außerdem befinden sich im Umfeld Tagesstätten der Stadt München und freier Träger sowie Schulen.

- Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen

Jährlich stehen 19 Kontingentplätze den Mitarbeitern der Firma Bertelsmann zur Verfügung. Die restlichen Plätze werden mit Kindern aus dem Stadtteil Berg-am-Laim belegt.

Die Kindertageseinrichtung setzt sich aus einer Regelgruppe und einer Integrationsgruppe zusammen. Die Integrationsgruppe (Drachengruppe) besuchen 15 Kinder, davon sind drei Kinder mit Behinderung: ein Kind mit Förderschwerpunkt Sehen, Motorik, Lernen und geistige Entwicklung, ein Kind mit geistiger Entwicklung und Sprache und ein Kind mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Sie werden betreut von der Leitung, einer Dipl.-Sozialpädagogin, einer Kinderpflegerin und einem Zivildienstleistenden. Die Regelgruppe (Bärengruppe) besuchen 25 Kinder, diese werden betreut von der stellvertretenden Leitung, einer Gruppen-Erzieherin und einer Kinderpflegerin. Die Sozialpädagogin ist gruppenübergreifend in beiden Gruppen tätig.

Seit etwa einem Jahr sind die Gruppen offen, dadurch entstehen für die Kinder neue Bewegungsangebote. Die Selbstständigkeit und Entscheidungsfreiheit der Kinder werden sehr gefördert. Jedes Jahr werden für die Integrationskinder ein Jahresbericht und zusätzlich einmal jährlich ein Förderplan erstellt.

- Integrative Spielsituationen

Die Basis der pädagogischen Arbeit sind Wertschätzung, Akzeptanz und Menschlichkeit. Die Kinder haben ein Recht auf Befriedigung der Grundbedürfnisse, ein Recht auf aktives Zuhören, ein Recht auf freie Wahl der Freunde und des Spiels, ein Recht auf liebevolle und partnerschaftliche Betreuung, ein Recht auf Geborgenheit durch wiederkehrende Rituale, ein

Recht auf Beständigkeit und Sicherheit und ein Recht auf Erkennen, Unterstützen und Fördern der individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse. Die Einrichtung beschreibt ihr Selbstverständnis in der Weise, dass

- sie familienergänzend arbeiten. Die Eltern werden als gleichberechtigte Partner in bezug auf die Kinder gesehen,
- sie Chancengleichheit gewährleisten, denn niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Behinderung, seiner Nationalität und seiner Kultur benachteiligt werden,
- sie einen partnerschaftlichen Umgang erreichen, durch die Akzeptanz der Unterschiedlichkeit und Ehrlichkeit zu sich selbst und anderen gegenüber,
- sie ihre Aufgabe in der Erziehung zur Mündigkeit sehen.

In der Kindertagesstätte wird Selbstständigkeit, Kontaktfähigkeit und soziale Kompetenz bei Kindern mit und ohne Behinderung gefördert. Die Kinder entwickeln sich individuell und wachsen aneinander durch gegenseitiges Geben und Nehmen.

Ein Leitgedanke ist die Individualisierung in der Erziehung. Durch die integrative Erziehung erleben die Kinder die Vielfalt und Unterschiedlichkeit aller Menschen. Die Kinder, Eltern und auch das Team lernen durch die Integration des Miteinander und Voneinander. Durch einen liebevollen und offenen Umgang wird in der Einrichtung eine angenehme Atmosphäre geschaffen. Durch das Bereitstellen von geeigneten Materialien wird die Neugier und das Interesse der Kinder geweckt.

Es werden gemeinsame Projekte gestaltet und so wird je nach Bedarf der soziale, emotionale, motorische und kognitive Bereich mitaufgenommen. Es wird darauf geachtet, dass mit allen Sinnen – wie Hören, Sehen, Fühlen und Spüren miteinander gelernt wird. Außerdem ist wichtig, dass das Kind in seiner Ganzheitlichkeit verstanden, bestärkt und gestützt wird.

Das Ausleben von Gefühlen, wie Wut oder Trauer ist sehr wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Es wird auch darauf geachtet, dass Kinder genug Raum für Bewegung bereitgestellt bekommen, um ihre motorische und geistige Entwicklung zu fördern. Des Weiteren wird als wichtig erachtet, dass die Fähigkeiten und Bedürfnisse erkannt werden, um diese adäquat zu unterstützen und zu fördern.

Der Tagesablauf beginnt ab 7.30 Uhr, dann haben die Kinder die Möglichkeit Brotzeit zu machen, freie Wahl des Spiels und dem Spielpartner etc., außerdem wird regelmäßig themenbezogen bzw. situationsorientiert gearbeitet. Zwischen 12.00 – 13.00 Uhr gibt es Mittagessen, danach wird darauf geachtet, dass sich die Kinder die Zähne putzen. Anschließend besteht die Möglichkeit zur individuellen Ruhezeit im Schlafraum. Ab 13.00 Uhr besteht wieder die Möglichkeit des Freispiels und pädagogische Angebote für die Kinder. Um 17.00 Uhr endet der Kindergarten tag.

• Multiprofessionelles Team

Die Basis der Teamarbeit liegt in Fairness, Kooperation, Solidarität, gegenseitigem Vertrauen und Respekt. Jedes Teammitglied soll unterstützt und wertgeschätzt werden. Im Team wird offen, partnerschaftlich und gleichberechtigt miteinander umgegangen. Die Mitarbeiter achten und respektieren sich gegenseitig. Wichtig ist auch der fachliche Austausch, strukturiertes Planen, Konfliktbereitschaft, Kritikfähigkeit und die Bereitschaft sich fortzubilden.

Es finden wöchentlich Besprechungen im gesamten Team statt, einmal monatlich ist eine Mitarbeiter-Besprechung angesetzt und einmal jährlich ein individuelles Reflexionsgespräch. Für die Einrichtung ist eine gute Vernetzung im Team wichtig, die positive und gleichberechtigte Teamkultur wird gepflegt durch gemeinsame Vorbereitung der Elterngespräche und Klausurtag.

- **Inklusive Kindertageseinrichtung**

Die Einrichtung wurde 1995 in Kooperation mit der Firma Bertelsmann und der Stadt München eröffnet. Es entstand ein integrativer Kindergarten mit vierzig Plätzen, wovon drei Plätze für Kinder mit Behinderung vorgesehen sind.

Die Einrichtung ist aufgeteilt in 2 Gruppenräume, Therapie-, Mehrzweck- bzw. Turnraum, Küche, Büro, behindertengerechte Toilette, Kindersanitäranlage, Putz- und Abstellkammer. Die Außenspielfläche stellt ein Klettergerüst, Sandkasten, Schaukel, Balancierbalken, Wippe, Reckstange, Hängematte und zwei Holzspielhäuschen bereit.

- **Externe Unterstützungssysteme**

Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit findet je nach Absprache und der Einwilligung der Eltern mit Schulen, Frühförderstellen, verschiedene Referat, allgemeiner Sozialdienst, heilpädagogischen Tagesstätten, Ärzten, Therapeuten etc. statt.

Die Eltern können sich aussuchen, bei welchem Teammitglied sie ihr Elterngespräch führen wollen.

Motto: Wir wollen ein „Feuer entfachen“, um Kindern mit und ohne Behinderung ein natürliches gemeinsames Spielen, Lernen und Wachsen zu ermöglichen!

4.5 Kindergarten Pestalozzistr.

Die Integrationstagesstätte liegt am Rand der Innenstadt im Glockenbachviertel und grenzt an den Alten Südfriedhof. Die Kinder in der Einrichtung kommen aus verschiedensten sozialen Umfeldern. Die Eltern sind überwiegend beide berufstätig oder alleinerziehend. Die Verkehrsanbindung ist durch die Innenstadtnähe problemlos.

- **Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen**

Die Kinder in den Gruppen der Kindertagesstätte sind zwischen 3 und 6 Jahren. Die Gruppen betreuen jeweils zwei Erzieherinnen und eine Kinderpflegerin. Eine Heil- und Sozialpädagogin teilen sich eine Stützpädagogenstelle im Jobsharing. Die Kindertageseinrichtung setzt sich aus einer Regelgruppe und einer Integrationsgruppe zusammen. Die Integrationsgruppe besuchen 16 Kinder, davon sind 3 Kinder mit Behinderung: ein Kind mit Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung, ein Kind mit Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung und Motorik sowie ein Kind mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und Lernen. Die Regelgruppe besuchen 27 Kinder. Die Wahrnehmungserziehung und das soziale Lernen haben die Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung als Schwerpunkt in ihrer Arbeit gewählt.

- **Integrative Spielsituationen**

In der Einrichtung wird mit teiloffenen Gruppen gearbeitet, d.h. die Kinder können selbst entscheiden mit wem, wo und was sie gerne spielen möchten. Die Mitarbeiter achten darauf, dass die Kinder rechtzeitig auf die Verschiedenartigkeit der Menschen aufmerksam gemacht werden, um sie damit auch zu konfrontieren, damit sie den Mitmenschen vorurteilsfrei gegenüber treten können.

Eines der Leitziele der Einrichtung ist die Persönlichkeitsentwicklung. Jedes Kind wird mit seinen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Begabungen, Schwächen und Schwierigkeiten anerkannt. Kinder sollen Selbstbewusstsein, Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft, Flexibilität, Spontaneität, Kontaktvermögen und Rücksichtnahme erwerben.

Das pädagogische Konzept hat eine weitreichende Entstehungsgeschichte. Vom situationsorientierten Ansatz hat sich die Einrichtung zum lebensweltorientierten Ansatz entwickelt. Ausgangspunkt ist die Lebenswelt, wie Nachbarn, Spielplatz, Verkehrsgeschehen, Infrastruktur etc. des Kindes. Die Förderung der emotionalen Intelligenz ist ebenso von besonderer Bedeutung, so sollen die Kinder in all ihren Sinnen angesprochen werden. Der Kindergarten ist zudem ein wichtiger Erfahrungsbereich, in dem alle Kinder soziale Kompetenzen erwerben können. Dabei ist besonders das Erlernen von Flexibilität, Toleranz, Verantwortungsbewusstsein und Rücksichtnahme wichtig. Die integrative Pädagogik der Kindertagesstätte ermöglicht, dass Kinder durch das Lernen am Modell gute Entwicklungsanreize erhalten. Außerdem wird die individuelle Lernsituation optimal gefördert, soziale Kompetenzen werden erworben und das Aggressionspotenzial wird verringert.

Projektorientiertes Handeln ist der wichtigste methodische Ansatz in der Integrationskindertagesstätte. Jedes Kind findet im Projekt seine Aufgabe, die dem augenblicklichen Entwicklungsstand entspricht. Die Erzieherinnen haben hierbei die Aufgabe, flexibel, spontan und offen gegenüber den Kindern und deren Forderungen zu sein. Die Mitarbeiter sammeln Ideen, stellen Materialien bereit, stellen keine zeitliche Begrenzung auf, begeistern sich mit den Kindern für Projekte und üben keinen Leistungsdruck aus.

Integration wird als ein Prozess gesehen, der vor allem gelebt und verinnerlicht werden muss. Integration bedeutet auch nicht nur, die Teilnahme von Kindern mit Behinderung in eine Regelgruppe, sondern die Pädagogik in der gesamten Einrichtung.

Die zeitliche Strukturierung des Tagesablaufs ermöglicht den Kindern einen überschaubaren Tag. Eltern können Ihre Kinder ab 7.15 Uhr in den Kindergarten bringen. Der Tag beginnt mit einer individuellen Begrüßung und einen kurzen Austausch mit den Eltern. Von 9.00 – 11.00 Uhr findet in jeder Gruppe ein Morgenkreis statt um über Aktivitäten oder besondere Ereignisse zu sprechen. Ab ca. 11.00 Uhr können die Kinder das Freispiel nutzen bzw. Brotzeit machen oder sich an projektorientierten Aktivitäten beteiligen, danach können alle im Garten spielen (je nach Wetterlage). Ab 11.45 Uhr werden die Vormittagskinder abgeholt. Für die Ganztagskinder gibt es ab 12.00 Uhr Mittagessen, zwischen 13.00 – 14.00 Uhr können sich die Kinder ausruhen und schlafen. Ab 14.00 Uhr besteht wieder die Möglichkeit des Freispiels oder Aktivitäten vom Vormittag weiterzuführen.

- **Multiprofessionelles Team**

Teamsitzungen in der Gruppe finden regelmäßig statt. Einmal im Monat wird auch mit allen Mitarbeitern eine ausführliche Dienstbesprechung abgehalten. Das Team plant gemeinsam, offen und partnerschaftlich und die Erfahrungen können gruppenübergreifend genutzt werden. Zudem wird im Team auch regelmäßig die Arbeit reflektiert (u.a. durch regelmäßig stattfindende Supervision), es werden Ideen ausgetauscht und über Fortbildungen informiert.

Der Integrationsgedanke wird von jedem Teammitglied getragen, dadurch unterstützt man sich gegenseitig. Humorvoller und wertschätzender Umgang miteinander schafft die Basis für eine wohlthuende Arbeitsatmosphäre.

- **Inklusive Kindertageseinrichtung**

Die Kindertageseinrichtung besteht seit 1984 in der Trägerschaft der Landeshauptstadt München. Integrativ wird seit 2001 gearbeitet. Die Einrichtung ist aufgeteilt in 2 Gruppenräume mit jeweils einer Galerie, einem Intensivraum, einer Küche, einem Waschraum, einem Büro, einer Abstellkammer und einer Garderobe. Die Gruppen verwenden viel Holzmaterialien, was die Einrichtung freundlich und hell erscheinen lässt. Die Außenspielanlage bietet Obstbäume, Sandkasten, Klettertürme, Hängebrücke, Hängematte, Rutschbahn und eine Badewanne zum Baden. Für Wasserspiele steht auf einem Hügel eine Wasserpumpe und gepflasterte Rinnen bereit.

- **Externe Unterstützungssysteme**

Die Einrichtung ist durch die zentrale Lage mit zahlreichen anderen Institutionen verbunden, wie Schulen, Kindertagesstätten, Beratungsstellen, Fachdiensten, etc.

Für eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Team und den Eltern ist das Aufnahmegespräch ein erster wichtiger Kontakt. Die Eltern werden als Experten ihres Kindes gesehen und als gleichberechtigte Partner verstanden. Sie werden über die pädagogische Arbeit ausreichend informiert und ins Geschehen miteinbezogen. So ist die Mitarbeit sehr erwünscht und wird der Situation angepasst. Wichtig ist dem Team auch, mit den Eltern im Gespräch zu bleiben, nicht nur wenn Schwierigkeiten anstehen. Die Integrationstagesstätte soll als eine familienweiternde Einrichtung gesehen werden. Die Elternabende sollen zum Dialog anregen und den Kontakt fördern.

Die Mitarbeiter der Einrichtung sehen die Therapie als Gruppenprozess, die Kinder sollen nicht aus der Gruppe herausgenommen werden, der Therapeut geht in die Gruppe.

Motto: „Es ist normal, verschieden zu sein.“ (Richard von Weizsäcker)

4.6 Kindergarten Richard-Wagner-Str.

Die Kindertagesstätte befindet sich in einer ruhigen Nebenstraße und hat durch den nahe gelegenen Königsplatz eine gute Anbindung an das Verkehrsnetz. Da 49% der Kindergartenplätze durch Kontingentplätze an TU-Mitarbeiter vergeben sind, haben die Kinder häufig lange Anfahrtswege.

- **Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen**

In der Kindertagesstätte werden 41 Kinder betreut, davon 19 Mädchen und 22 Jungen zwischen 3 und 6 Jahren, den größten Anteil davon haben die 4-jährigen (mit 17 Kindern). Rein formal sind die Kinder aufgeteilt in 2 Gruppen: 1 Ganztagesintegrationsgruppe mit 16

Kindern (davon 2 Kinder mit Behinderung), 1 Regelgruppe mit 25 Kindern. Die Einrichtung wird als offenes Haus, ohne feste Gruppen, geführt.

Die Förderschwerpunkte der beiden Kinder mit Behinderung liegen im Bereich der emotional-sozialen Entwicklung und der Motorik.

Alle Kinder der Kindertagesstätte sollen die Möglichkeit haben gemeinsam zu lernen, jedes einzelne seinem individuellen Rhythmus entsprechend. Kinder mit Behinderung werden in alle Tätigkeiten miteinbezogen. Dabei wird immer von den Stärken und Möglichkeiten des Kindes und nicht von seinen Schwächen und Beeinträchtigungen ausgegangen. Folgende Ziele des Zusammenlebens aller Kinder der Kindertagesstätte sind besonders hervorzuheben:

- Achtsamkeit für die Belange und Ausdrucksformen der Kinder,
- Zeigen der Gefühle,
- Werdenlassen und Begleitung,
- Gegenseitige Hilfsbereitschaft und Kooperation,
- Fehler machen können,
- Erziehung zur Selbst-, Sozial-, und Weltverantwortung
- Setzen klarer und respektvoller Grenzen,
- Wertschätzung, Zuverlässigkeit und Freude.

• Integrative Spielsituationen

Die Einrichtung stellt ganz klar die pädagogische Konzeption von Montessori und die Integration in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Dem Montessorimaterial kommt somit eine bedeutende Rolle im pädagogischen Alltag zu. Die Kinder können sich selbst entscheiden, ob sie mit dem betreffenden Material spielen wollen oder nicht.

Um den Kindern Orientierungshilfe zu geben, wird der Tagesablauf überschaubar gestaltet.

Bringzeit mit individueller Begrüßung ist von 7.30 Uhr bis 10.30 Uhr. In dieser Zeit können alle Kinder Brotzeit machen, verschiedene Angebote nutzen, oder frei spielen. Ab 10.30 Uhr bis 12.00 Uhr findet 3-4x pro Woche ein Morgenkreis für alle Kinder gemeinsam statt. Neben dem Gruppengefühl können die Kinder dort lernen, sich zu melden, vor der Gruppe zu sprechen, Wünsche und Konflikte anzusprechen oder auch für eine kurze Zeit auf dem Stuhl zu sitzen und sich zurückzunehmen. So entwickeln sie zunehmend Sicherheit und Selbstbewusstsein. Von 12.00 Uhr bis 13.00 Uhr gibt es Mittagessen. Im Haus wird auf gesunde Ernährung (vorwiegend biologisch-ökologische Kost) besonders viel Wert gelegt. Ab 13.00 Uhr können sich die Kinder ausruhen und bei Bedarf schlafen. Ihren Schlafplatz können sie sich selber gestalten, bzw. aussuchen (z.B. Hängematten, Polster, Matten, etc.). Die 2. Möglichkeit zum Freispiel (oder auch Nutzung fester Angebote) haben die Kinder zwischen 14.00 Uhr und 17.00 Uhr. Das Abholen (wie auch das Bringen) der Kinder kann individuell mit der Einrichtung geregelt werden. Diese Zeiten gestaltet der Kindergarten in großzügigen Zeitintervallen, lediglich in der Zeit von 10.30 Uhr bis 14.00 Uhr sollten die Kinder anwesend sein.

Einmal pro Woche findet ein Walderfahrungstag statt, an dem alle Kinder und Erzieherinnen gemeinsam, sowie interessierte Eltern, einen ganzen Tag im Wald verbringen. Durch diese unmittelbare Erfahrung der Natur, werden Prozesse angeregt, die für die gesamte Entwicklung förderlich sind. Vor allem wird durch das Wegfallen von vorgefertigtem Spielzeug die Phantasie und Kreativität angeregt. Die Kinder werden zum eigenen Handeln aufgefordert, sie bekommen viele Möglichkeiten die eigene Freiheit auszuprobieren und ihre motorischen Fähigkeiten zu schulen.

Als eine wichtige Methode, um die Bedürfnisse des einzelnen Kindes zu analysieren, gilt die Beobachtung.

Die Umgebung der Kinder ist so aufgebaut, dass sie in ihrer Ganzheitlichkeit angesprochen werden. Dies soll ihre Neugier wecken und ihr Vertrauen in sich und ihre Umwelt stärken.

Zudem ist das Freispiel von besonderer Bedeutung. Die Kinder können Fertigkeiten entwickeln, werden zu Eigeninitiative ermutigt und können Kontakte zu anderen Kindern aufbauen.

Auch besondere Rituale, wie der Geburtstagskreis, spielen in der Kindertagesstätte eine wichtige Rolle.

Als große Stärke der Einrichtung kann wohl das Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse und die Ermutigung der Kinder ihre eigenen Stärken und ihre Selbsttätigkeit zu erweitern, genannt werden.

• Multiprofessionelles Team

Zum pädagogischen Team gehören 3 fest angestellte Erzieherinnen und 2 Kinderpflegerinnen. Für die Zusammenarbeit des Teams ist gegenseitiger Respekt und Achtung, sowie ein humorvoller und wertschätzender Umgang miteinander von besonderer Wichtigkeit. Jeder kann dabei seine individuellen Stärken und Fähigkeiten mit einbringen. Grundlegende Elemente der Zusammenarbeit sind:

- Austausch von Beobachtungen in gemeinsam ausführlichen Fallbesprechungen,
- konstruktive Kritik,
- kollegiale Beratung sowie eine
- Reflexion des pädagogischen Handelns

Dies findet in einem ständigen, in den Alltag integrierten Austausch, regelmäßigen Teamsitzungen und Klausurtagen statt. Wichtig ist zudem die Bereitschaft aller Teammitglieder an Fortbildungen teilzunehmen und das erworbene Wissen anschließend dem gesamten Team zur Verfügung zu stellen.

• Inklusive Kindertageseinrichtung

Durch eine Geldspende von Friedrich Schiedel wurde die Kindertagesstätte 2001 erbaut. Die Einrichtung ist ein moderner Neubau, der durch große Fenster viel Licht hereinlässt und dadurch Offenheit und Transparenz signalisiert. Die Kindertageseinrichtung befindet sich auf zwei Ebenen. Im Erdgeschoss sind untergebracht:

- 1 großer Gang (mit großen Fenstern hin zur Straße),
- 1 Büro,
- 1 Küche, 1 Wasch- und Toilettenraum für die Kinder und 1 Erwachsenentoilette,
- 1 Putzkammer, 1 Materialraum und
- 2 Gruppenräume, die durch einen Mittelraum („das Wohnzimmer“) miteinander verbunden sind, sowie 1 Kuschelraum.

Im ersten Stockwerk befindet sich eine Rhythmikhalle mit Nebenraum und großem Fenstern hin zum Garten. Der Garten wird gerade kindgerecht umgestaltet.

In den beiden Gruppenräumen stehen den Kindern eine Werkbank, Montessorimaterial, ein Straßenteppich, Tischspiele, ein Matschtisch, Bauecke, Brotzeitecke, Lesecke mit Couch, ein Kreativtisch und eine Küchenzeile zur Verfügung. Im sogenannten Wohnzimmer Musikinstrumente, Kasperlefiguren, Legematerial und Montessorimaterial. Im Kuschelraum

gibt es eine Wassersäule und ein Baldachin. Puppen- und Verkleidungsecke sind im Flur untergebracht. In der Rhythmikhalle sind verschiedene Turngeräte (wie z.B. eine Sprossenwand, Bänke, Seile, Matten) und diverse Kleingeräte.

Ein weiterer wichtiger Bereich der Kindertagesstätte ist eine intensive, enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, sowie eine Unterstützung und kompetente Beratung in Erziehungsfragen.

Elterngespräche können je nach Bedarf von den Eltern genutzt werden. Eine wichtige Rolle spielen in der Elternberatung auch die sogenannten „Tür- und Angelgespräche“.

Durch unterschiedliche Formen können die Eltern den Kindergartenalltag mitgestalten. Sie sollen je nach Interesse, Neigung und zur Verfügung stehender Zeit so viel wie möglich in den Kindergartenalltag miteinbezogen werden. Bei Interesse können sie mitarbeiten, oder extra Angebote für die Kinder gestalten (z.B. kochen, basteln, Englisch lernen, etc.). In einem „Elterncafé“ und einem Stammtisch können sich die Eltern untereinander austauschen und gegenseitig unterstützen.

- Externe Unterstützungssysteme

Einmal pro Woche kommen externe Fachdienste ins Haus (1 Logopädin, 1 Ergotherapeutin, 1 Heilpädagogin). Zudem besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Beratungsfachdienst Integration und dem Fachdienst für Koordination von Prävention, Frühförderung und Integration des Schulreferats.

Motto: „Hilf mir, es selbst zu tun.“ (Maria Montessori)
--

Auch die exemplarische Auswahl von pädagogischen Konzeptionen aus Kindergärten mit langjährigen Integrationserfahrungen zeigt bereits, dass die gemeinsame Erziehung in den Kindertageseinrichtung der Landeshauptstadt München nicht nach einem einheitlichen Konzept erfolgt. Vielmehr haben die hier vorgestellten Einrichtungen wohl überlegte und differenziert entwickelte pädagogische Konzepte vorgelegt, die ganz unterschiedliche Akzente der integrativen pädagogischen Arbeit hervorheben. Diese „Pädagogik der Vielfalt“ (vgl. PRENGEL 1993), die sich hier bereits andeutet, ist zugleich ein erstes Qualitätskriterium für die integrative Arbeit. Alle beteiligten Einrichtungen haben die Notwendigkeit der pädagogischen Konzeptentwicklung erkannt und arbeiten in mehr oder weniger großem Umfang an einem gemeinsamen Entwicklungsprozess. Dabei steht der einrichtungsbezogene Konzeptionsmix im Vordergrund. Aber sowohl der Situationsansatz als auch die entwicklungsorientierte Integrationskonzeption nach GEORG FEUSER und die MONTESSORI-Pädagogik zählen zum festen Bestandteil der integrativen pädagogischen Arbeit.

Diese *Heterogenität* lässt sich auch im Bereich der räumlich-materiellen Ausstattung konstatieren. Neben den allgemein bestehenden Ausstattungsstandards haben die hier vorgestellten Einrichtungen vielfältige Akzente in der Ausstattung gesetzt, die sich insbesondere durch ein hohes Maß an Flexibilität auszeichnen. Eine Auswirkung der Einrichtung integrativer Gruppen ist offenbar, dass die Bedürfnisse, Interessen und Erfahrungen von Kindern noch heterogener werden und feststehende Antworten sowie starre Konzepte von vornherein ausschließen. Die integrative Arbeit fordert die Einrichtungsteams dazu auf, sich auf einen offenen Entwicklungsprozess mit den Kindern einzulassen und dabei ein hohes Maß an Flexibilität aufzubringen.

Schließlich zeigt der systematische Zugriff auf die Einrichtungskonzeptionen mit Hilfe des ökologischen Mehrebenenmodells der Integrationsentwicklung, dass die Einrichtungen auf den verschiedenen Ebenen *unterschiedliche Reichweiten der Integrationsentwicklung* realisiert haben. Während einige Einrichtungen auf dem Weg zur inklusiven

Kindertageseinrichtung, die die Integration in den Mittelpunkt der pädagogisch-konzeptionellen Arbeit und der räumlich-materiellen Ausstattung stellt, fortgeschritten sind, konzentrieren sich andere eher auf die Entwicklung eines gruppenbezogenen Konzepts. Diese Unterschiedlichkeit in der Integrationsentwicklung sollte nebeneinander Bestand haben und ist bereits ein Hinweis darauf, dass auch die Integrationsentwicklung selbst in einer bestimmten Bandbreite realisiert wird (Einzelintegration, Gruppenintegration, Einrichtungsintegration).

5. Unterstützungssysteme für integrative Kindergärten der Landeshauptstadt München

Über die Kindertageseinrichtungen hinaus wird die Integrationsentwicklung von mehreren stadtweiten externen Unterstützungssystemen begleitet. Sie nehmen insbesondere Aufgaben der Fachberatung, der Koordination und der Organisation von Fortbildungsmaßnahmen wahr.

5.1 Beratungsfachdienst Integration³

Der Beratungsfachdienst Integration veranlasst, unterstützt und begleitet integrative Erziehung, Bildung und Betreuung in den Münchner Kindertageseinrichtungen. Außerdem werden pädagogische und therapeutische Fachkräfte in den städtischen Kindertageseinrichtungen sowie Eltern in allen Fragen der Integration beraten. Die Mitarbeiter/innen verfügen über Qualifikationen in Diplom-, Sozial- bzw. Heilpädagogik. Der Beratungsfachdienst wird geleitet von Frau Dr. HELGA SCHNEIDER (Diplom-Pädagogin) und ist der Fachabteilung 5 (Kindertageseinrichtungen) unter der Leitung von Frau Dr. HARTL-GRÖTSCH im Schul- und Kultusreferat der Landeshauptstadt München zugeordnet.

Der Beratungsfachdienst berät bei der Bildung und Weiterentwicklung von Integrationseinrichtungen, bei der Elternarbeit, bei der Ausarbeitung der pädagogischen Konzeptionen und auch bei der Vernetzung und Kooperation mit anderen Fachdiensten und Einrichtungen. Des Weiteren erhalten pädagogische und therapeutische Fachkräfte Informationen und Unterstützung hinsichtlich der Umsetzungsmöglichkeiten einer integrativen Erziehung, zu Behinderungsformen und Verhaltensauffälligkeiten, zu Lern- und Entwicklungspotentialen und zu individuellen Einzelfragen.

Der Beratungsfachdienst bietet unterschiedliche Leistungen an. Zum einen unterstützt er beim Aufbau von Einzel- und Gruppenintegration in den Einrichtungen. Kindertageseinrichtungen, die sich auf die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf vorbereiten bzw. den Integrationsgedanken umsetzen wollen, erhalten fachliche Beratung und Begleitung. Dazu gehört auch eine Einschätzung der strukturellen Voraussetzungen in den Kindertageseinrichtungen in bezug auf Integration.

Zum anderen bietet der Beratungsfachdienst Unterstützung für bereits bestehende Integrationseinrichtungen. Hier steht der Erhalt bzw. die Weiterentwicklung der integrationspädagogischen und therapeutischen Qualität im Vordergrund. Diese Maßnahmen schließen auch Angebote für pädagogische Fachkräfte, Eltern, Arbeitskreise, Fortbildungen und Klausurtag mit dem Team ein.

Außerdem wirkt der Beratungsfachdienst bei der Entwicklung von Fortbildungsangeboten für die pädagogische und therapeutische Fachkräfte mit, er begleitet und moderiert

³ Alle Angaben aus: Flyer des Beratungsfachdienstes Integration (2002); Konzept des Beratungsfachdienstes Integration (2002) und mit freundlicher Unterstützung von Frau Dr. Helga Schneider

Arbeitskreise und fördert den Integrationsgedanken in den Kindertageseinrichtungen der Landeshauptstadt München.

Die Mitarbeiterinnen des Beratungsfachdienstes werden auf Anfrage in den Kindertageseinrichtungen tätig. Sie besuchen in den meisten Fällen die Einrichtungen vor Ort. Die Beratungen beruhen auf den Prinzipien der Freiwilligkeit und Verschwiegenheit, auf Gleichberechtigung und Partnerschaftlichkeit, auf gegenseitiger Transparenz und Verlässlichkeit sowie auf Engagement für die Betroffenen. Die Beratung erfolgt auf der Basis eines systemischen und ressourcenorientierten Ansatzes. Der Beratungsfachdienst führt keine therapeutischen Maßnahmen durch.

5.2 Koordination für Prävention, Frühförderung und Integration

Im Schul- und Kultusreferat der Landeshauptstadt München gibt es eine Stelle für die Aufgaben der Koordination für Prävention, Frühförderung und Integration, derzeit besetzt mit Frau GABY THEOBALD. Die vielfältigen Schwerpunkte dieser unterschiedlichen Aufgabengebiete sind⁴:

- Einrichtung, fachliche Betreuung und Organisation von Integrationsgruppen

Dies setzt eine umfangreiche Kenntnis der aktuellen Gesetze voraus und beinhaltet außerdem intensive Kontakte mit:

- freigemeinnützigen Trägern,
- Sozialreferat,
- Jugendamt und dem
- Bezirk Oberbayern (bezüglich Ausbau der Integrationsgruppen)

Weiterhin beinhaltet diese Stelle ein Controlling (Steuerungsfunktion) unter Berücksichtigung der jeweiligen finanziellen Auswirkungen und die Zuständigkeit für die Umwandlung von Regeleinrichtungen und Schulkindergärten in Integrationseinrichtungen. Dies bedeutet:

- Initiierung,
- Beratung,
- Begleitung,
- Entwicklung,
- Implementierung notwendiger Schritte zur strukturellen, organisatorischen und administrativen Umsetzung und eine
- Zusammenarbeit mit der Fachaufsicht des Regierungsbezirks Oberbayerns.

Dazu zählt ferner die Mitwirkung bei der Sicherung der Finanzierung für Integrationsplätze, Mitarbeit bei der Personalgewinnung, Personalentwicklung und Personalqualifizierung, sowie bei Fortbildungskonzepten.

- Koordinations- und Vernetzungsaufgaben

Unter diesen Aufgabenbereich fällt eine vielseitige Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Dienststellen der Landeshauptstadt München. Zusätzlich beinhaltet es eine Mitarbeit bei

⁴ Mit freundlicher Unterstützung durch Frau Theobald, Schul- und Kultusreferat der Landeshauptstadt München

Planungsentscheidungen im o.g. Bereich. Auf der Ebene der Personalentscheidungen bedeutet dies:

- Vertragshandlungen zu führen,
- Personalgewinnung,
- Tätigkeits- und Anforderungsprofile zu erstellen und
- Teilnahme an Personalauswahlgesprächen.

Zusätzlich enthält dieser Bereich die Ermittlung und Bewertung des Beratungsbedarfs der Kindertageseinrichtungen, sowie die Aufgabe der Rückkopplung zu den Ressourcen des Beratungsfachdienstes Integration und der Frühförderung einschließlich der Vergabe und Überprüfung von Beratungsaufträgen. Weiterhin beinhaltet er eine Zusammenarbeit mit der Fachhochschule, Fachakademie und anderen Fachschulen zur Vernetzung von Ausbildung und Praxis. Die Koordination von Supervisionsangeboten für die städtischen Kindergärten, Mitwirkung und Koordination bei Pflegesatzverhandlungen und die Sicherstellung der Leistungsbeschreibungen fällt ebenso in diesen Bereich.

- **Erarbeitung und Kontrolle der Umsetzung von Konzepten**

Hier ist eine Zusammenarbeit mit dem Beratungsfachdienst zum Erstellen eines Konzeptes, sowie die Koordination der Aufgaben der verschiedenen Beratungsfachdienste in München erforderlich:

- Frühförderung,
- Fachdienst an der Frühförderung,
- Mobiler Beratungsfachdienst Integration des Schulreferates,
- Mobile sonderpädagogische Hilfen,
- Fachdienste Freier Träger.

Ebenso gehört das Initiieren und die Leitung von Facharbeitskreisen zu den Themen Prävention und Integration zu den Aufgaben, eine Personalqualifizierung für den Bereich Präventionsarbeit, Frühförderung und Integration sowie ein Controlling der erbrachten Leistungen im Rahmen der Eingliederungshilfe durch die Integrationseinrichtungen. Unabdingbar ist dafür eine intensive Zusammenarbeit mit den verschiedenen Abteilungen und Sachgebieten des Schulreferates sowie die Unterstützung und Kooperation mit der wissenschaftlichen Begleitung.

- **Gemeinwesenarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung**

Es ist unbedingt erforderlich, die Koordinationsaufgabe im Bereich Prävention, Frühförderung und Integration mit den pädagogischen Zielen und Schwerpunkten in der Öffentlichkeit darzustellen. Die Zusammenarbeit mit den Freien Trägern wird einbezogen, ebenso die Teilnahme an nationalen und internationalen Arbeitskreisen, Fachmessen, Fachforen und Kongressen. Hinzu kommt eine Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen und Diensten regional und überregional und die Organisation, Vorbereitung und Einladungen zu diversen Sitzungen (wie z.B. „Runder Tisch“)

- Sonstige Aufgaben

Unter sonstige Aufgaben fallen die Bearbeitung von Anträgen und Anfragen des Stadtrates, der Eltern und des mobilen Beratungsfachdienstes, sowie die Erledigung aller anfallenden Verwaltungsaufgaben.

5.3 Fortbildung zur gemeinsamen Erziehung

Seit dem Kindergartenjahr 2002/ 2003 bietet die Landeshauptstadt München eine Erzieherinnenfortbildung zum Themenbereich „Gemeinsame Erziehung in Kindertageseinrichtungen“ an. Sie wird in Kooperation mit der „Pädagogischen Initiative für kindliche Entwicklung e.V. (PIKE) mit Sitz in Berlin (vertreten durch André Dupuis) und dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München (vertreten durch Gisela Dittrich) im Pädagogischen Institut in München durchgeführt. Inhaltlich werden in der Fortbildung die folgenden Bausteine behandelt⁵:

- Die Entwicklung integrativer Erziehung in der Bundesrepublik, im internationalen Vergleich und ihre gesetzlichen Grundlagen (Baustein 1),
- Grundlagen der menschlichen Entwicklung, Menschenbilder (Baustein 2),
- Störungen der kindlichen Entwicklung, Diagnostik und Therapie (Baustein 3),
- Sozialpädagogische Methoden für die differenzierte Gruppenarbeit (Baustein 4),
- Beobachtung und Beobachtungsverfahren (Baustein 5),
- Prozessanalyse zur Kommunikation, Kooperation und Konfliktklärung (Baustein 6),
- Zusammenarbeit mit den Eltern (Baustein 7),
- Kooperation der Fachkräfte (Pädagogen, Therapeuten, Mediziner) und mit den Fachdiensten, Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Baustein 8).

Methodisch ist die Fortbildung an teilnehmerorientierten Erwachsenenbildungskonzepten ausgerichtet. Kurzreferate, Arbeit an Texten und Kleingruppenarbeit wird durch Rollenspiele und Fallarbeit ergänzt. Im Vordergrund steht der enge Theorie-Praxisbezug. Die Fortbildung wird mit einem Zertifikat abgeschlossen und wird auch im Kindergartenjahr 2003/ 2004 mit der derzeitigen Fortbildungsgruppe fortgesetzt. Damit entspricht die Landeshauptstadt München einem immer wieder betonten Wunsch der pädagogischen Fachkräfte in den integrativen Gruppen. Im Sinne des Ziels des bedarfsgerechten Ausbaus der gemeinsamen Erziehung ist eine Fortsetzung der Fortbildungsmaßnahme mit weiteren Fortbildungsgruppen dringend erforderlich.

5.4 Arbeitskreis Integration

Von den drei ersten integrativen Kindertageseinrichtungen ist im Jahre 1996 ein Arbeitskreis gegründet worden, in dem alle integrativen Kindertageseinrichtungen der Landeshauptstadt regelmäßig zur Beratung und zum Austausch zusammen kommen. Ab dem Jahre 2001 hat der Arbeitskreis Grundlagen einer integrativen Pädagogik für den Elementarbereich und daraus abzuleitende Folgerungen für geeignete Rahmenbedingungen erarbeitet. Diese Vorarbeiten gehen vor allem in die zweite Phase des Begleitforschungsprojektes als Grundlage für die Entwicklung von Qualitätsstandards für die gemeinsame Erziehung mit ein.⁶ Das Team der

⁵ Konzeptpapier von PIKE e.V.

⁶ Arbeitskreis Integration: Qualitätssicherung in integrativen Kindertageseinrichtungen der Landeshauptstadt München. o.J.

wissenschaftlichen Begleitung hat das Begleitforschungskonzept in der Sitzung des Arbeitskreises Integration am 24.07.2003 vorgestellt und diskutiert.

5.5 Sonstige

Zahlreiche weitere Gremien und Beratungsdienste sind für die externe Unterstützung der integrativen Arbeit in München von herausragender Bedeutung. Sie sollen hier zumindest genannt werden, ohne dass die jeweilige Funktion zum gegenwärtigen Zeitpunkt bereits ausführlich dargestellt werden könnte. Ein bedeutsames Unterstützungssystem wird von der wissenschaftlichen Begleitung in Kreis der Bezirksleitungen für die städtischen Kindertagesstätten gesehen. Für die Weiterentwicklung der integrativen Angebote ist eine Unterstützung aus diesem Kreis von entscheidender Bedeutung. Dies war auch die übereinstimmende Einschätzung bei der Vorstellung des Begleitforschungsprojektes durch das Team der wissenschaftlichen Begleitung in der *Bezirksleiterkonferenz* am 30.07.2003.

Regelmäßig hat die wissenschaftliche Begleitung ebenfalls an den Sitzungen des „*Runden Tisches zur gemeinsamen Erziehung im Elementarbereich*“ teilgenommen. Hier kommen die Vertreter des „Staatsinstitutes für Frühpädagogik und Familienforschung (IFP)“, des „Deutschen Jugendinstitutes (DJI)“, der Erzieherinnenfortbildung (PIKE e.V.), der wissenschaftlichen Beratung und des Beratungsfachdienstes Integration zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch zusammen.

Die Rolle der Frühförderung und der mobilen sonderpädagogischen Hilfe (msH) für die Integrationsentwicklung ist derzeit noch nicht genau abzuschätzen. Die Erfahrungen aus den Einrichtungen werden im weiteren Verlauf des Begleitforschungsprojektes systematisch ausgewertet.

Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund des ökologischen Rahmenkonzeptes, das dieser Bestandsaufnahme und auch den weiteren Arbeitsschritten innerhalb des Begleitforschungsprojektes zugrunde liegt, lässt sich zunächst im Gesamtüberblick festhalten, dass *unterschiedliche Reichweiten im gegenwärtigen Stand der Integrationsentwicklung in den Kindergärten der Landeshauptstadt München* zu erkennen sind. Während mehrere integrative Kindergärten auf dem Weg zur inklusiven Kindertageseinrichtung, deren konzeptioneller Schwerpunkt die Inklusion aller Kinder ist, bereits jetzt weit fortgeschritten sind, konzentrieren sich andere Einrichtungen auf die Entwicklung von gruppenbezogenen Konzeptionen oder auf die Einzelintegration. Damit ist keineswegs eine qualitative Abstufung gemeint. Vielmehr geht die wissenschaftliche Begleitung davon aus, dass für den bedarfsgerechten Ausbau der gemeinsamen Erziehung in Kindertageseinrichtungen eine *Vielfalt an Organisationsformen* erforderlich ist. Sicher zählen dazu *Integrationseinrichtungen mit ausschließlich inklusivem Charakter*. Aber ebenso wird es für die flächendeckende Integration weiterhin das Angebot der *Gruppenintegration* und der *Einzelintegration* geben müssen. Dies ergibt sich allein schon aus den wechselnden Bedarfslagen in den Stadtbezirken, die von Kindergartenjahr zu Kindergartenjahr durchaus auch Schwankungen unterliegen können.

Förderlich für die Zielsetzung des bedarfsgerechten Ausbaus wäre ebenfalls eine *Überprüfung und Neugestaltung der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen*. Mittlerweile hat sich hier in der Abstimmung zwischen Bundes- und Landesrecht sowie zwischen der Landeshauptstadt und dem Regierungsbezirk Oberbayern ein hochkomplexes Kooperationsfeld ergeben. Da Integration im Kindergarten lt. BayKiG nach wie vor eine „Kann-Bestimmung“ ist und die Antragswege für Finanzierung und rechtliche Anerkennung

als Integrationseinrichtung durch das Modell der „Mischfinanzierung“ nach wie vor hochkompliziert sind, stellt sich die Frage, auf welcher Rechtsgrundlage der bedarfsgerechte Ausbau der Integration möglich sein wird. Ein entsprechende *Änderung des BayKiG* steht in Zusammenhang mit dem Bildungs- und Erziehungsplan ebenso an, wie die einheitliche Regelung der Ausführungsbestimmungen dazu in einer eigenen *Integrationsverordnung*. Dabei wäre ebenfalls auf die Einbindung der Frühförderung und der Einzelintegration sowie weiterer sozialer Dienste zu achten.

Derzeit sind *3,3% der Kinder in den integrativen Kindergärten der Landeshauptstadt München Kinder mit Behinderung i.S.d. § 39 BSHG*. Dabei werden bis auf den Förderschwerpunkt Hören alle Förderschwerpunkte (bzw. Behinderungsarten) mit einbezogen. Bereits bezogen auf die vorhandenen 11 integrativen Kindergärten kann gesagt werden, dass bei einem bedarfsgerechten Ausbau der Anteil bei 4,5 bis 5% der Kinder liegen dürfte (geschätzter Anteil der Kinder mit einer Behinderung an einem Jahrgang). Das würde bei 787 Kindern insgesamt etwa 40 Kindern mit einer Behinderung entsprechen, so dass jede der 11 Einrichtungen gut 3 Kinder mit Behinderung aufnehmen müsste, d.h. also eine integrative Gruppe einzurichten hätte. Die unmittelbare Empfehlung zum weiteren Ausbau der Integration in Kindergärten der Landeshauptstadt München lautet also in mittelfristiger Reichweite: *Einrichtung von weiteren integrativen Gruppen*. Die *Einzelintegration* ist langfristig dann eine notwendige Ergänzung für das angestrebte flächendeckende System. Den Kindertageseinrichtungen, die am Beginn der Integrationsentwicklung stehen, sollte jedoch die Gelegenheit gegeben werden, sich von der Einzelintegration zur Gruppenintegration hin zu bewegen.

Gruppengrößen und Öffnungszeiten sowie die personelle Ausstattung bewegen sich in den 11 integrativen Kindergärten erwartungsgemäß *in den rechtlich vorgegebenen Grenzen*. Erfreulich ist ebenfalls, dass spezifische pädagogische Kompetenzen (Heilpädagoginnen, Sozialpädagoginnen, Therapeutinnen) – wenn vorhanden – gezielt in die integrativen Gruppen gegeben werden. Für die weitere Integrationsentwicklung sind insbesondere Prozesse der professionellen Neuorientierung (z.B. bei Heilpädagoginnen aus Schulkindergärten) aber auch bei Erzieherinnen ohne heilpädagogische Zusatzausbildung aufmerksam zu begleiten. Die Wünsche der Kindergartenleitungen konzentrieren sich ebenfalls im Bereich der Personalausstattung und Personalentwicklung. *Ausreichende Personalversorgung wird ebenso wie die Qualifizierung und Begleitung des Personals* als entscheidende Voraussetzung für den bedarfsgerechten Ausbau angesehen. Allerdings ist auch die *Bereitschaft zum Ausbau der Integration und zur konzeptionellen Weiterentwicklung hoch*.

Mit der Einrichtung des Beratungsfachdienstes Integration einschließlich des rasanten Stellenausbaus, der Besetzung einer Stelle für die Koordination von Prävention, Frühförderung und Integration sowie die Durchführung einer qualifizierten Fortbildung zur gemeinsamen Erziehung sind gerade in jüngster Zeit *vergleichsweise günstige Voraussetzungen für die Integrationsentwicklung auf der Ebene der Unterstützungssysteme* geschaffen worden. Sowohl die Bezirksleiterkonferenz als auch der Arbeitskreis Integration der integrativen Kindertageseinrichtungen unterstützen den weiteren Ausbau der Integration ebenfalls mit großem Nachdruck. Auch wenn die Vernetzung mit anderen sozialen Diensten in einigen Kindertageseinrichtungen noch am Anfang steht, so gibt es gleichwohl bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein hohes Kooperationspotenzial.

Die Konzeptionsanalyse zeigt schließlich aus der Sicht der wissenschaftlichen Begleitung die Notwendigkeit, eine *Vielfalt an integrativen pädagogischen Konzepten* zuzulassen. Vom einrichtungsbezogenen Konzeptionsmix über den modifizierten Situationsansatz und spielorientierte Integrationskonzeptionen bis hin zu entwicklungsorientierten Ansätzen im Anschluss an GEORG FEUSER oder Elemente der MONTESSORI-Pädagogik reichen die vorhandenen konzeptionellen Profile. Sicher lassen sich einige übereinstimmende

Basiselemente der pädagogischen Konzeptionen ausmachen. Sie liegen besonders in der *kompetenzorientierten Sicht des Kindes* und dem *dialogischen Verständnis von Erziehung*. Fast noch wichtiger als die Entwicklung eines spezifischen pädagogischen Konzeptes für die Integration erscheint der wissenschaftlichen Begleitung die Tatsache, dass alle integrativen Kindergärten einen *differenzierten und kooperativen Entwicklungsprozess im konzeptionellen Bereich* durchlaufen haben und bereit sind, diesen Prozess ständig wieder neu anzustoßen und weiterzutreiben. Die integrative pädagogische Arbeit ist offenbar mit einem hohen Maß an Flexibilität in der pädagogischen Konzeptionsentwicklung verbunden. Dies dürfte auch die wesentliche Außenwirkung sein, die von jenen Integrationseinrichtungen ausgeht, die sich auf den Weg zu einer inklusiven Kindertageseinrichtung gemacht haben. Inklusion meint dabei die Aufnahme aller Kinder aus dem Wohngebiet, die Kooperation in multiprofessionellen Teams, Integration als zentraler Bezugspunkt der pädagogischen Konzeption und die barrierefreie Gestaltung der gesamten Tageseinrichtung. Es ist davon auszugehen, dass diese inklusiven Kindertageseinrichtungen für die weitere Integrationsentwicklung zentrale Impulse geben werden, vergleichbar mit dem Effekt eines Leuchtturms.

Literatur

- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE UND FRAUEN: Integration behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder in Kindergärten und Horten. München, 2002
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE UND FRAUEN (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder bis zur Einschulung in Tageseinrichtungen. 1. Entwurf. München, 2003
- BRONFENBRENNER, URIE: Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente. Frankfurt a.M.: Fischer, 1989
- ERNING, GÜNTER: Qualitätsentwicklung in Kindergärten. Abschlussbericht der Fortbildung 2001-2003. Bamberg: Universität Bamberg, 2003
- FEUSER, GEORG: Behinderte Kinder und Jugendliche. Zwischen Integration und Aussonderung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995
- FRITZSCHE/ RITA/ SCHASTOK, ALRUN: Ein Kindergarten für alle – Kinder mit und ohne Behinderung spielen und lernen gemeinsam. Neuwied u.a.: Luchterhand, 2001
- FTHENAKIS, WASSILIOS E./ TEXTOR, MARTIN R. (Hrsg.): Qualität von Kinderbetreuung. Konzepte, Forschungsergebnisse, internationaler Vergleich. Weinheim u. Basel: Beltz, 1998
- HABERKORN, RITA: Qualität im Dialog entwickeln. Das Konzept des Kronberger Kreises. In: COLBERG-SCHRADER, HEDI u.a. (Hrsg.): Kinder in Tageseinrichtungen. Ein Handbuch für Erzieherinnen. Seelze-Velber: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung, 1999, S. 227-230
- HEIMLICH, ULRICH: Behinderte und nichtbehinderte Kinder spielen gemeinsam. Konzept und Praxis integrativer Spielförderung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1995
- HEIMLICH, ULRICH: Fachberatung im Netzwerk früher Hilfen – ein ökologisches Entwicklungsmodell. In: LEBENSHILFE SACHSEN (Hrsg.): Integration in den Kindertageseinrichtungen – Bezugssystem für Fachberatung. Chemnitz: Landesverband Sachsen der Lebenshilfe, 1999, S. 51-63
- HEIMLICH, ULRICH: Qualitätsstandards für gemeinsame Erziehung in Kindertageseinrichtungen (KTE) – Anregungen für Evaluation und Vernetzung. In: LEBENSHILFE SACHSEN (Hrsg.): Fachberatung für integrative Kindertageseinrichtungen – Vernetzung von Kompetenzen. Chemnitz: Landesverband Sachsen der Lebenshilfe, 2000, S. 17-31

- HEIMLICH, ULRICH: Integrative Pädagogik – eine Einführung. Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 2003 (im Druck)
- LAG GEMEINSAM LEBEN – GEMEINSAM LERNEN E.V. BAYERN: Leitfaden und Qualitätsstandards für integrative Kindertageseinrichtungen. ⁴2001
- MAYR, TONI: Problemkinder im Kindergarten – ein neues Aufgabenfeld für Frühförderung. In: Frühförderung interdisziplinär 16 (1997), S. 145-159
- MAYR, TONI: Problemkinder im Kindergarten – ein neues Aufgabenfeld für die Frühförderung. Teil II: Ansatzpunkt und Perspektiven für die Kooperation. In: Frühförderung interdisziplinär. 17 (1998), S. 97-155
- PRENGEL, ANNEDORE: Pädagogik der Vielfalt. Opladen: Leske+Budrich, ²1993
- SANDER, ALFRED: Behinderungsbegriffe und ihre Konsequenzen für die Integration. In: EBERWEIN, HANS (Hrsg.): Integrationspädagogik. Kinder mit und ohne Behinderung lernen gemeinsam. Ein Handbuch. Weinheim u. Basel: Beltz, ⁵1999, S. 99-107
- SCHUL- UND KULTUSREFERAT DER STADT MÜNCHEN: Kindertageseinrichtungen in München. Frühförderung und Beratungsfachdienst für verhaltensauffällige Kinder in Münchener Kindertageseinrichtungen. München, 1999
- SPECK, OTTO: Die Ökonomisierung sozialer Qualität. Zur Qualitätsdiskussion in Behindertenhilfe und Sozialer Arbeit. München u. Basel: E. Reinhardt, 1999
- TIETZE, WOLFGANG (Hrsg.): Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Neuwied u.a.: Luchterhand, 1998
- TIETZE, WOLFGANG u.a.: Kindergarten-Skala. Revidierte Fassung (KES-R). Neuwied; Berlin: Luchterhand, 2001
- TIPPELT, RUDOLF (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. Opladen: Leske+Budrich, 2002
- VYGOTSKIJ, LEV S.: Denken und Sprechen. Psychologische Untersuchungen. Weinheim u. Basel: Beltz, 2002
- ZILLER, HANNES/ SAURBIER, HELMUT: Rechtliche und finanzielle Grundlagen der Integration behinderter Kinder im Kindergarten. München: Juventa, ³1992
- ZIMMER, JÜRGEN/ PREISSING, CHRISTA/ THIEL, THOMAS: Kindergärten auf dem Prüfstand. Dem Situationsansatz auf der Spur. Seelze: Kallmeyer, 1997

Anhang

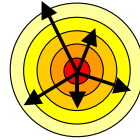
Tab. 6: Integrative Kindergärten nach Gründungsjahren

Nr.	Gründungsjahr	Anzahl der Kindergärten (erstmalige Aufnahme eines Kindes mit einer Behinderung) ¹	Anzahl der Kindergärten (offizielle Anerkennung als Integrations-einrichtung)
1	1986	1	1
2	1987	0	0
3	1988	0	0
4	1989	0	0
5	1990	0	0
6	1991	0	0
7	1992	0	0
8	1993	0	0
9	1994	0	0
10	1995	1	1
11	1996	1	1
12	1997	0	0
13	1998	1	1
14	1999	1	0
15	2000	0	0
16	2001	4	1
17	2002	2	3
Gesamt		11	8
<i>Bemerkungen:</i>			
1. Das Jahr der erstmaligen Aufnahme eines Kindes mit einer Behinderung ist nicht unbedingt identisch mit dem Jahr der vollständigen Anerkennung als Integrations-einrichtung und der Einführung der Gruppenintegration.			

Tab. 7: Gruppierung der Wünsche der Kindergartenleitungen nach Oberkategorien

Nr.	Wünsche
1	Personelle Unterstützung <ul style="list-style-type: none"> - Mehr Aushilfskräfte für die Zeiten, zu denen Kollegen auf Fortbildung sind - Unterstützung in der Integrationsgruppe durch einen Zivildienstleistenden, Zivildienstleistender als Hilfskraft - Stellenbeschreibung für Sozialpädagogen - Verstärkte therapeutische Dienste im Kindergarten, Therapie im Kindergarten - Freistellung der Leitung
2	Aus-, Fort- und Weiterbildung <ul style="list-style-type: none"> - Mehr Möglichkeit zur Weiterbildung, auch für Fortgeschrittene in der Integrationsarbeit (Methoden der Integrationspädagogik) - Information über neue empfehlenswerte Fachliteratur - Einladung als Gasthörer an die Universität - Der Integrationspädagogik in der Erzieherinnenausbildung mehr Raum geben
3	Konzeptionelle Weiterentwicklung <ul style="list-style-type: none"> - Ausweitung der entwicklungsorientierten Pädagogik auf alle Kindertageseinrichtungen - Ergebnisse des Arbeitskreises Integration - Ausarbeitung zur Sicherung der Qualität in Kindertageseinrichtungen - Pilotprojekt Einzelintegration im Schulkindergarten, Umwandlung in Integrationsgruppe muss erst erarbeitet werden
4	Ausweitung der Integrationsplätze <ul style="list-style-type: none"> - Bei großer Nachfrage nach Integrationsplätzen Ausweitung der Integration in alle Gruppen bei entsprechenden Rahmenbedingungen - Umwandlung von weiteren Kindertagesstätten zur Integrationseinrichtung - Mehr Integrationsplätze bei entsprechender personeller Besetzung
5	Kooperation/ Koordination <ul style="list-style-type: none"> - Schnellere Prüfung und Bearbeitung durch das Sozialreferat - Unterstützung beim Übergang in die Grundschule - Zusammenarbeit zwischen Diagnosezentren, Eltern, Therapeuten, Kindergarten, findet z.B. im Kinderzentrum überhaupt nicht statt
6	Sonstiges <ul style="list-style-type: none"> - Informationen zum Thema: Studienzeit im Lehramt für Schulen mit integrativem Ansatz - Mehr Räume
<i>Bemerkungen:</i> 1. Die Angaben aus dem offenem Item „Wünsche“ wurde vollständig übernommen und zu Oberkategorien gruppiert, um dann Häufigkeiten zu bilden.	

PROJEKT „QUALITÄTSSTANDARDS
FÜR INTEGRATIONSENTWICKLUNG
IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN
DER STADT MÜNCHEN (QUINTE)“
Prof. Dr. Ulrich Heimlich/ Isabel Behr



_____ **LMU**
Ludwig _____
Maximilians _____
Universität _____
München _____

**Fragebogen für Kindergartenleitungen von
integrativen Kindertageseinrichtungen**
(Bitte alle Angaben für das Kindergartenjahr 2002/ 2003!)

1. Bitte notieren Sie zunächst den genauen Namen Ihrer Einrichtung mit Anschrift, Telefonnummer, FAX und gegebenenfalls e-mail sowie den Namen der Kindergartenleitung:

- Name der Einrichtung:
- Anschrift:
- Telefon-Nr.:
- FAX-Nr.:
- e-mail:
- Kindergartenleitung:

2. Wie viele Kinder sind in Ihrer Einrichtung?

- Anzahl der Mädchen:
- Anzahl der Jungen:

3. In welcher Altersgruppe befinden sich die Kinder?

Altersgruppen	Zahl der Kinder <u>ohne</u> Behinderung	Zahl der Kinder <u>mit</u> Behinderung oder Entwicklungsverzögerung
jünger als 3 Jahre		
3-jährige		
4-jährige		
5-jährige		
6-jährige		
älter als 6 Jahre		
Summe		

4. Welche Gruppen haben Sie in der Einrichtung gebildet und wie viele Kinder sind in den Gruppen?

Gruppe	Integrative Gruppe <input checked="" type="checkbox"/>	Nicht-integrative Gruppe <input checked="" type="checkbox"/>		Zahl der Kinder <u>mit</u> Behinderung	Zahl der Kinder <u>ohne</u> Behinderung oder Entwicklungs- verzögerung
Gruppe 1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
Gruppe 2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
Gruppe 3	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
Gruppe 4	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			

5. In welchem Kalenderjahr wurden Ihre Einrichtung als Integrationseinrichtung anerkannt?

- (Kalenderjahr)
- (Jahr der Anerkennung als Integrationseinrichtung)

6. Wie viele Kinder mit Behinderungen oder Entwicklungsverzögerungen befinden sich in Ihrer Einrichtung? Bitte tragen Sie die festgestellte Behinderungsart/ Entwicklungsverzögerung selbst in die Tabelle ein und geben Sie die jeweilige Anzahl an!

Behinderung/ Entwicklungsverzögerung	Zahl der Kinder
1.	
2.	
3.	
4.	
5.	
6.	
7.	
8.	
9.	
10.	

7. Wie viele pädagogische Fachkräfte sind in Ihrer Einrichtung bezogen auf die folgenden Qualifikationen fest angestellt?

Qualifikation	Zahl der Fachkräfte insgesamt	Zahl der Fachkräfte in integrativen Gruppen
Erzieherinnen/ Erzieher		
Heilpädagoginnen/ Heilpädagogen		
Sozialpädagoginnen/ Sozialpädagogen (FH)		
Therapeutinnen/ Therapeuten		
Diplom- /Magister-Sonderpädagoginnen/ -en (UNI)		
Kinderpflegerinnen/ -er		
Zivildienstleistende		
Sonstige pädagogische Fachkräfte		
Summe		

8. Welche Öffnungszeiten sind in Ihrer Einrichtung vorgesehen?

Durchgehende Öffnungszeiten	Zahl der Wochentage
Weniger als 4 Stunden	
4 Stunden	
5 Stunden	
6 Stunden	
7 Stunden	
8 Stunden	
Mehr als 8 Stunden	

9. Welche Wünsche haben Sie hinsichtlich der Integrationsentwicklung im Kindergarten?

.....

.....

.....

Vielen Dank für Ihre Mühe!

Bisher erschienen:

Forschungsberichte

Nr. 1 (Mai 2002)

Heimlich, U.: Förderung des gemeinsamen Unterrichts durch Mobile Sonderpädagogische Dienste im Förderschwerpunkt Lernen – ein Zwischenbericht

Nr. 2 (August 2003)

Heimlich, U./ Roebe, D.: Mobile Sonderpädagogische Dienste in Bayern – ein Datenreport bis zum Schuljahr 2002/ 2003

Nr. 3 (September 2003)

Heimlich, Ulrich/ Behr, Isabel/ Heinzinger, Daniela: Gemeinsame Erziehung in Kindergärten der Landeshauptstadt München – eine Bestandsaufnahme zum Kindergartenjahr 2002/ 2003.
1. Zwischenbericht